

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Dresden.  
Verlagsnummer: 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. August 1923 bei Hgl. monatlicher Zustellung im Voraus 1,50 Mark.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Zeilen berechnet; die erste Zeile 30 Wp., die zweite 25 Wp., die dritte 20 Wp., die vierte 15 Wp., die fünfte 10 Wp., die sechste 8 Wp., die siebente 6 Wp., die achte 5 Wp., die neunte 4 Wp., die zehnte 3 Wp., die elfte 2 Wp., die zwölfte 1 Wp. Ausw. Anzeigen gegen Vorzahlung.

Schriftleitung und Druckerei: Dresden.  
Verlag v. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Verlag v. Anton 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unberechtigter Nachdruck wird nicht toleriert.

**Feurich** Ersten Ranges **JULIUS FEURICH** Ersten Ranges **Feurich** Ersten Ranges

Flügel Pianohandlung G. m. b. H. Verkaufsort: Prager Straße 9 (Eingang Musikhaus Bock) Pianos

## Das Ringen um den Finanzausgleich.

Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen in Madrid. — Die Klippe der Weisbegünstigung. Die Abgeordneten Abd el Krims von Primo de Rivera empfangen. — Das Zentrum verlagert den Fall Guerard auf den Herbst.

### Der Kompromißantrag der Regierungsparteien in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 5. Aug. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Finanzminister Dr. Meißner aus: Eine andere Folge würde die sein, daß die bisherige liberale Praxis der Steuerkürzung aufhören müßte. Dazu kommt noch, daß die gesamte Steuerlast für Reich, Länder und Gemeinden ganz wesentlich erhöht werden muß, wenn sie getragen werden soll. Wir sind aber der Überzeugung, daß es wirtschaftlich die allerbeste Stelle ist, gegenwärtig bei Ländern und Gemeinden die Steuereinnahmen zu kürzen. Da muß man eben doch erst einmal an die Reserve herangehen, die namentlich noch in der Branntweinbesteuerung schlummert. Wenn immer die Länder aufgefodert werden, zu sparen, so müßte ich betonen, daß ich dem Reichstagsausschuß angeboten habe, den sächsischen Etat zu prüfen und auch die Etats der Gemeinden einer Durchsicht zu unterziehen. Leider hat der Reichstagsausschuß von diesem Angebot keinen Gebrauch gemacht. Es ist Tatsache, daß in einzelnen Gemeinden große Ueberschüsse vorhanden sind, was auf den ganz ungerechten Steuerverteilungsmodus von 1922 zurückzuführen ist. Die Schritte der Reduktion sind aber, daß andere Gemeinden in Sachsen, vor allem die sächsischen Industrie- und Arbeiterstädte, schon jetzt in einer solchen Finanznot sind, daß sie ihren Etat überhaupt nicht mehr balancieren können.

Ich habe persönlich im Interesse der Wirtschaft bedauert, daß im Jahre 1924 zwei bis drei Millionen Steuern zu viel erhoben worden sind. Ich stimme dem Reichsfinanzminister zu, wenn er sagt, daß aus diesen Ueberschüssen der Haushalt für 1925 nicht aufgebaut werden kann. Wir in den Ländern sind aber gezwungen, es zu tun, wenn wir nicht zu neuen, wirtschaftlich gar nicht mehr erträglichem Steuererhöhungen schreiten wollen. Für 1926 steht aber die Sachlage noch ganz anders an: Auch bei allergrößter Sparsamkeit werden die Länder, um ihren Etat dann balancieren zu können, nicht daran vorbeikommen, die Realsteuern in einer Weise zu erhöhen, die eine neue Preissteigerung herbeiführen wird. Die Regierungsparteien sollten sich die wirtschaftlichen Folgen dieses Fragenkomplexes für die Länder und Gemeinden genau überlegen.

Abg. Junke (Soz.) erklärte, nicht nur Finanzfragen, sondern auch politische Fragen kämen bei dieser Vorlage zur Auswirkung.

Nach den Ausführungen des Abg. Junke beantragten bei nahezu vollständig leerem Sitzungssaal die Sozialdemokraten unvermutet Verzagung und schlugen vor, die weitere Sitzung doch im Tiergarten abzuhalten, da dort sicherer geordnet zu finden wären. Bei der Abstimmung über den Veranlassungsantrag gab jedoch das Reichstagsrestaurant genügend Abgeordnete her, so daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wurde.

Abg. Nollenberg (Komm.) erklärte sich für neutral in dem hiesigen Kampfe zwischen Reich und Ländern um ein paar hundert Millionen. Die Reichsminister müßten verschwinden.

Abg. Koch (Dem.) erklärte, es sei bedauerlich, daß die Reichsregierung auf die Bedenken der Vertreter von drei Ländern mit seinem Wort eingegangen sei. Er hebt dann hervor, daß sich die Rechte jetzt auf den Boden der Erbschaftsteuerreform gestellt habe. Die Frage sei nun die, wie diese Reform gehandhabt werde. In der von der Reichsregierung beabsichtigten Weise lasse sich kein großes Volk auf die Dauer regieren.

Abg. v. Graefe (Völk.) tritt für einen gesunden Föderalismus ein und behauptet, daß die Deutschnationalen den Kampf gegen den Steuerzentrismus aufgegeben haben.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzelbesprechung hebt Abg. Altmann (Soz.) hervor, daß die Einheit des Reiches durch diesen Finanzausgleich nicht gefährdet werde. Er fordert, daß ein endgültiger Finanzausgleich durch besonderes Reichsgesetz geschaffen werde, das erst am 1. April 1927 in Kraft treten solle.

Bei der Hauszinssteuer behauptet Abg. Silbermann (Soz.), daß einzelne Hausbesitzer aus dieser Steuer ungerechtfertigte Gewinne von 2000 bis 3000 Mk. jährlich, so in einem Falle bis zu 6000 Mk. gezogen hätten. Es handle sich hier um eine brutale, unsoziale Steuerlast, die vorwiegend die Arbeiter träge.

Abg. Dr. Müller (Dem.) ist der Meinung, die Bestimmungen über die Miete und die Hauszinssteuer hätten in einem besonderen Gesetz organisch und systematisch geregelt werden sollen. Die Hauszinssteuer sollte als Notsteuer auf eine bestimmte Zeit begrenzt sein. Zum ausreichenden Häuserbau müßten aber auch öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Dr. Schneider (Dem.) hält die Verwendung von mindestens 20 Prozent der Friedensmiete zur Förderung der Bauwirtschaft für erforderlich. Es sei aber keine Mieterhöhung ohne Lohn- und Gehaltserhöhung denkbar.

Abg. Arzmann (Zentr.) bezeichnet die Hauszinssteuer als unsozial, weil sie gerade die armen und kinderreichen Familien am härtesten treffe. Die Miete soll am 1. April 1928 100 Pro-

der Friedensmiete erreichen, aber nicht darüber hinausgehen. Kinderreiche Familien müßten besonders geschont werden. — Bei der Abstimmung wird zum eigentlichen Finanzausgleich der Antrag der Regierungsparteien angenommen, der den Ländern aus dem Aufkommen der Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer insgesamt 2100 Millionen Mark garantiert.

Zur Hauszinssteuer wird der Antrag Arzmann (Zentr.) angenommen, die übrigen 47 Abänderungsanträge werden abgelehnt, zum Teil in namentlicher Abstimmung. — Die Lage wird in der Ausschlußsitzung angenommen.

Um 1/10 Uhr verlagert sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation wegen der aus Polen ausgewiesenen deutschen Expaten.

### Das ungewisse Schicksal des Finanzausgleichs.

Berlin, 5. Aug. In parlamentarischen Kreisen verlautete heute, daß man trotz aller Widerstände das Kompromiß in zweiter Lesung wohl durchbringen werde. Das schließt aber nicht aus, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Länder neue Verhandlungen oder ein neues Kompromiß stattfinden. Diese Verhandlungen müßten sich nach den Wünschen der Länder an der Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer nach oben hin nicht auf eine bestimmte Summe begrenzt bleiben, dagegen nach unten höher, als bis jetzt beabsichtigt ist, garantiert werden. Die Differenzen zwischen den Wünschen der Länder und dem Angebot des Reiches belaufen sich, abgesehen von der Garantieleistung, tatsächlich nur noch auf fünf Prozent der Umsatzerlöse vom 1. April 1926 bis zum 1. April 1927. Die Schwierigkeit, über diese Differenz sich zu einigen, ist dadurch gegeben, daß nach Auffassung der Länder der jetzt in zweiter Lesung beschlossene Umsatzerlös von 1,25 Prozent in der dritten Lesung nicht bestehen bleibt, sondern auf 1 Prozent ermäßigt wird. Würde die Reichsregierung diese Konzession noch machen, so würde eine Garantieleistung für die Umsatzsteuer der Reichsregierung noch stärker belasten. Andererseits würden die Länder bei Aufhebung der Garantie wahrscheinlich geringere Einnahmen erzielen. Die Reichsregierung scheint in ihrer Weisheit zur weiteren Verhandlung bereit zu sein.

### Die Gewerkschaften gegen die Zollvorlage.

Berlin, 5. Aug. Die freigewerkschaftlichen und die Christlich-Sozialen Gewerkschaften, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner Freier Angestelltenbund und Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

Durch die Einführung von Zöllen auf Lebens- und Futtermittel würde eine unerträgliche Vertierung der Lebenshaltungskosten eintreten. Schwere Kämpfe und eine unheilvolle Erschütterung des Wirtschaftslebens müßten die unausbleibliche Folge einer Durchführung der Zollvorlage sein. Die Gewerkschaften sind der Ansicht, daß alles versucht werden muß, um noch in letzter Stunde den zu erwartenden Erschütterungen des Wirtschaftslebens vorzubeugen. (W. L. B.)

### Der Fall Guerard auf den Herbst verlagert.

Berlin, 5. Aug. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Zentrumskreisen berichtet, hat sich die Leitung der Zentrumsfraktion in der Frage der Befreiung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete durch den Abgeordneten v. Guerard dahin ausgesprochen, daß der Eintritt eines weiteren Zentrumsvertreters in das Reichskabinett inopportun wäre. Die Angelegenheit sei damit zunächst auf den Herbst verlagert. (W. L. B.)

### Die deutsche Demokratie und Hindenburgs Präsidentschaft.

London, 5. August. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ schreibt aus Cambridge: Die glänzende Rede, die jemals auf einer der liberalen Sommerferien gehalten worden sei, hat gestern Professor Bonn gehalten, als er über die Geschichte der deutschen Demokratie gesprochen hat. Bonn hat u. a. gesagt: Der Liberalismus sei ein natürlicher Protest gegen die geistige, militärische und wirtschaftliche Unterdrückung. Er trat mit vollem Ernst für ein Zusammenwirken der Liberalen aller Länder ein.

Professor Bonn hat auch der Amistätigkeit des Reichspräsidenten v. Hindenburg hohe Anerkennung gesollt und betont, daß viele Wähler für Hindenburg gestimmt hätten, die sonst ihre Stimme nicht abgegeben hätten; denn sie hätten ihn als einen Mann mit reinen Händen angesehen, bei dem man sich darauf verlassen könne, daß sie auch rein blieben. (W. L. B.)

### Die Entwicklung der Gemeindeausgaben.

Von Syndikus Karl Tögel, Cosmannsdorf.  
Der Meinungsstreit, wer zuerst mit Sparen anfangen müsse, hat auch vor einer Kritik der gemeindlichen Ausgabenwirtschaft nicht halt gemacht. Darüber, daß gespart werden müsse, sind sich alle klar, nur keiner will bei sich selbst anfangen. Mit besonderer Energie wird seitens der Gemeinden verlangt, daß der Strom der Zuweisungen seitens des Reiches keineswegs abgeschwächt werden dürfe, bzw. daß dann den Gemeinden das selbständige Zuschlagsrecht gewährt werden müsse. Ich bin ein Gegner des Zuschlagsrechtes, das ich allerdings an sich als das wichtigste und wertvollste Mittel einer gemeindlichen Selbstverwaltung erachte, deswegen, weil ich auf Grund vielfältiger Erfahrung der Uebersetzung bin, daß heute noch nicht der Geist in unseren Gemeinden eingezogen ist, der diese Verantwortung unter allen Umständen in der Richtung hin bezeugt, daß er den größten Ruhm in einer Verminderung der Ausgaben und in größtmöglicher Sparsamkeit erblickt. Ich glaube vielmehr, daß die Erinnerung an die großen Zahlen noch weiterhin tätig sein wird und die Selbständigkeit eine Gefährdung des Wirtschaftslebens bringen kann. Wir haben eben noch nicht alle Nachwirkungen der Inflation überwunden. Bezeichnend ist ja auch, daß von den Vertretern der Gemeinden und Städte im sächsischen Landtage alle, ohne Ausnahme, noch mehr Mittel verlangt haben, kein einziger aber von Sparsamkeit geredet hat. Und das ist ein Weg, der nicht weiter beschritten werden kann. Die nachfolgenden Beispiele mögen zeigen, wie weit wir bereits geschritten sind.

Die Ausgabenentwicklung der Gemeinden sind in einer Weise gestiegen, daß rein zahlenmäßig, ohne jeden polemischen Beigeschmack, so nicht weitergewirtschaftet werden kann. Warum? Einfach aus dem Grunde, weil wir die Mittel dazu nicht haben. Eine Kritik der Ausgaben auf ihren Wert oder Unwert sei hier absichtlich nicht geübt; denn darauf kommt es in diesem Zusammenhang nicht an. Ich verweise auf meine Arbeit über die Ausgaben für die gemeindliche Verwaltung.

Beweis kann wegen der Verschiebung der Ausgaben für die Gemeinden nicht ohne weiteres aus einem Vergleich mit 1913 gefolgert werden, wie weit die Ausgabenentwicklung überpannt sind, daß aber die Mittel für weitere Einnahmehöherungen und für Deckung neuer Defizite einfach nicht mehr aus dem Volke herausgeholt werden können, ist klar und aus einem Vergleich mit 1913 ohne weiteres ersichtlich. Es ist von Seiten der Gemeinden darauf aufmerksam gemacht worden, daß man sich mit derartigen Vorwürfen an das Reich und die Länder wenden möge; denn seit der Steuerreform Erbschafts seien die Gemeinden an der Erhebung der Steuern gänzlich unbeteiligt, so solle der Vorwurf der Reichsfinanzverwaltung an, die so starken Einnahmehöhen in die Gemeinden habe fließen lassen. Das ist richtig, aber dann hätte von Seiten der Gemeinden darauf hingewiesen werden sollen, daß die übermäßige Erhebung von Steuern im Jahre 1924 die Wirtschaft gefährdet. Das ist nicht geschehen, vielmehr geht die ganze Polemik darauf hinaus, diese Einnahmen nicht nur zu erhalten, sondern sogar noch zu steigern. Und dagegen muß man sich mit aller Schärfe wenden. Ich werde weiter unten nachweisen, daß man bereits unbefürchtet in eine neue Defizitwirtschaft hineinschlittert.

Weiter wird seitens der Gemeinden darauf aufmerksam gemacht, daß die Vertreter der Wirtschaft besondere Beispiele herausgreifen, um zu verallgemeinern und ein Bild zu zeichnen, daß den Tatsachen nicht entspricht. Demgegenüber stelle ich fest, daß meine Beispiele aus einem umfangreichen Material genommen sind und durchaus den Typus darstellen, und daß mir eigentlich nur eine Gemeinde bekanntgeworden ist, die eine Ausnahme bildet.

Der Steigerunggrad der hausdallplanmäßigen Ausgaben sei aus folgenden Beispielen ersichtlich:

Gemeinde	Stimmzählerzahl:	Haushaltsausgaben:
Gemeinde A	1913: 15 722	1913: 460 210,— Mk.
	1924: 17 224	1924: 501 908,— "
	1925: 17 400	1925: 1 328 812,— "
Gemeinde B	1913: 2 020	1913: 84 284,95
	1924: 2 500	1924: 279 102,08
	1925: 2 501	1925: 358 311,— "
Gemeinde C (Größere Industriegemeinde)	1913: 818	1913: 133 382,— "
	1924: 1 058	1924: 708 708,— "
	1925: 1 113	1925: 16 192,30
Gemeinde D	1913: 1 000	1913: 41 337,— "
	1924: 1 400	1924: 48 736,— "
	1925: 1 400	1925: 31 000,— "
Gemeinde E	1913: 723	1913: 7 093,— "
	1924: 786	1924: 12 597,90
	1925: 778	1925: 15 500,— "
Gemeinde F	1913: 78	1913: 245,— "
	1924: 66	1924: 2 320,— "
	1925: 3 710	1925: 30 400,— "
Gemeinde G	1924: 4 125	1924: 100 594,— "
	1925: 4 125	1925: 119 584,00
	1926: 4 125	1926: 119 584,00
Gemeinde H	1913: 11 500	1913: 729 521,— "
	1924: 12 000	1924: 824 758,— "
	1925: 12 500	1925: 1 278 000,— "

Die Entwicklung der Einwohnerzahl ist mit angegeben, um die Größe der amnestigen Gemeinden ersehen zu lassen und zugleich den Beweis zu geben, daß alle Arten der Gemeinden den amnestigen Arten entsprechen lassen. Folglich ist es, daraus folgern zu wollen, als sei der Zeitungsgrad der Einwohnerzahl ein einziger Maßstab für die Bemessung der Ausgabensteuern. Bei dem Vergleich dieser Zahlen sei wiederholt, daß nun nicht etwa die Ausgaben im Reich oder in den Ländern entsprechend gesunken sind. Auch da haben wir bedeutende Ausgabensteigerungen zu verzeichnen. Nur sind die Steigerungsprozentsätze beim Reich am geringsten und bei den Gemeinden am höchsten.

Was ergibt sich aus diesen Zahlen? Ein verarmtes Volk, dessen letzter Sparspiegel in der Inflation zertrümmert ist und das heute nur noch mit seiner Hände Arbeit die Steuern aufzubringen vermag. — und eine um ihr Leben schwer ringende Wirtschaft, die einfach ein Steuerjahr wie 1924 nicht noch einmal überlebt. — haben zusammen anzubringen, die insgesamt die Leistungen einer reichen Friedenszeit um viel mehr als das Doppelte übersteigen. Und daraus folgert sich: das ist unmöglich und führt, wenn nicht Einhalt getan wird, zu einem neuen Zusammenbruch.

Das Vordringen dieser obigen Zahlenbeispiele aber ist mir, daß die Haushaltspläne für 1925 erneute bedeutende Ausgabensteigerungen vorsehen. Daran ist zu folgern, daß man nicht nur auf dem Stande von 1924 stehen zu bleiben beabsichtigt, also mit denselben alten Einnahmen von 1924 zufrieden sein will, sondern weiter auf Erhöhung der Einnahmen rechnet. Nun verleihe man: hier weitere Steigerungen der Ausgaben — und im Reichstage allerhand Anträge, um die Steuerlast zu mindern. Was folgt daraus, wenn die Gemeinden das eigene Aufklärungsrecht haben? Sie beden ihre weiteren Ausgaben durch eigene Steuererhebung und schlagen so die durch die Reichsregierung erreichte Milderung in das Gegenteil um. Und wo dies nicht geht, in man munter und ohne große Bewusstseinsarbeit, ein Defizit aufzumachen — und zu sehen, wann einmal das Loch zugemacht werden kann.

Die Stadt Raddeburg hat in dieser der Öffentlichkeit ein interessantes Beispiel gegeben, indem sich das Stadterordnetenkollegium für anerkennende Erklärung, zu einer Einigung über das Defizit von über 200 000 Reichsmark zu kommen und deshalb beim Ministerium seine Aufklärung beantragte.

Interessant ist auch das Verhalten der Stadt Freital, wo man die Gehaltung der Ausgaben vorläufig der Kritik der Öffentlichkeit dadurch entzog, daß man den Mantel der Amtsverschwiegenheit über die Ausgabenposten und Einnahmeposten deckte. Aus einer heftigen Pressepolemik aber ist so viel bekannt geworden, daß man dort vorläufig mit einem Defizit in Höhe von 200 000 Reichsmark auskommen hofft. (Angaben des Stadterordneten Hartmann.) In einer Entgegnung der „Freitaler Volksstimme“ auf eine Kritik meinerseits kommt der ganze verhängnisvolle Geist solcher Defizitpläne zur Geltung. Weil aus diesen Stellen ähnlich auch einige Defizite anderer Gemeinden zu erkennen sind, sei die Stelle vorläufig angeführt: ... Die selbst sagen ... daß der diesjährige Haushaltsplan mit einem gewaltigen Defizit abschließt. Die einen sagen 200 000 Mark, die anderen sogar 500 000 Mark. Ist Ihnen nicht bekannt, welche Defizite andere Städte von der

Größe Freital haben? Das der Haushaltsplan in Freital mit einer Million, in Freyberg mit einer Million, im zwei Drittel so großen Plagwitz mit einer halben Million, im ein Drittel so großen Plagwitz mit 800 000 Reichsmark angedeutet. Nehmen Sie ab, wenn Sie das wissen, wie können Sie da einen Defizitbetrag von 200 000 oder 500 000 Mark gewaltig nennen? — Wer will bei solchem Defizit auf Milderung rechnen. Klingt das nicht noch wie Inflation? Eine Stadt wie Freital — und 1/2 Million Defizit ist eine Kleinigkeit? Wo ist der reiche Verdienst in unserem Volke, der solche Summen deckt? Wissen diese Schreiber nicht, daß eine halbe Million fünf mal hunderttausend Mark sind? Und dann: bezeichnet ist der Hinweis auf die „anderen“. „Dannemann, geh du voran.“ Rede man, was man will, so kommen wir nicht hoch.

Nun muß man noch weiter bedenken, daß die Einnahmen der Gemeinden im vorigen Jahre sehr gut gewesen sind. Ich will auch hier bemerken, daß diese Defizitpläne keineswegs von allen mitgemacht wird, und daß ich hier nicht sagen kann, wie hoch der Prozentsatz der Haushaltspläne ist, die mit Defizitträgen abschließen. Aber daß man so leichtfertig in eine neue Schuldenwirtschaft hineingreift, wie es aus den Worten der „Freitaler Volksstimme“ hervorgeht, ist unerhört. Denn damit hat man nicht nur alle höheren Einnahmen des Vorjahres abforciert, sondern geht erneut darüber weit hinaus.

Wie sich der erhöhte Steuerzufluss in den Einnahmen der Gemeinden auswirkt, dafür noch einige Beispiele, weil daraus zu ersehen ist, daß zu einer erneuten Steigerung über 1924 hinaus aber auch alle Berechtigung fehlt.

Gemeinde	Einnahmeerhöschung 1924/25 gegenüber dem Entwurf		Tatsächlicher Reingewinn nach Abschlußjahr 1924/25		Verwendung des Reingewinns
	1924	1925	1924	1925	
Gemeinde H	53 150,- RM	53 150,- RM	26 511,63 RM	26 511,63 RM	Wohnungsbau
Gemeinde J	149 642,- "	149 642,- "	49 000,- "	49 000,- "	Bedienung allgemeiner Bedarfs, Wohnungsbau, Darlehen, Wohnungsbau, vorzutragen auf neue Rechnung
Gemeinde F	5 885,- "	5 885,- "	2 902,10 "	2 902,10 "	Wohnungsbau, der aus dem Vorkriegsstande (Wohnungsbau) in dieser Gemeinde
Gemeinde G	1 400,- "	1 400,- "	1 400,- "	1 400,- "	10 000,- RM zum Wohnungsbau, Kauf eines Grundstücks, Rest zur weiteren Veräußerung
Gemeinde D	2 100,- "	2 100,- "	2 100,- "	2 100,- "	Wohnungsbau, Rest?
Gemeinde B	26 209,97 "	26 209,97 "	22 000,- "	22 000,- "	Wohnungsbau, Rest?
Gemeinde K	(in der ersten Statistik nicht mit erwähnt)	(in der ersten Statistik nicht mit erwähnt)	67 570,39 RM	60 573,- RM	Wohnungsbau, Rest?

Nur klare Zahlen können uns hier zu klaren Entschlüssen bringen. Die Aufgabe der Gemeinden, zu einer Milderung ihres Ausgabenstandes zu kommen, ist nicht leicht. Aber sie muß gelöst werden. Wie bereits betont: alle müssen dazu beitragen, Reich, Länder — und alle Parteien, denn alle sind an der Steigerung mitschuldig. Aber gelöst werden muß diese Aufgabe, denn sonst schillern wir in kurzer Zeit in die Inflation anderer öffentlichen Wirtschaften hinein. Die Aufgaben, die heute die Gemeinden zu lösen haben, sind groß und wertvoll, aber sie können erst dann der Aufwärtsentwicklung unseres Volkes dienen, wenn sie gelöst werden, einmal, ohne die mühsam erreichte Balancierung der öffentlichen Wirtschaft zu gefährden, und sodann, ohne den Aufstieg von Volk und Wirtschaft zu hindern.

**Unversämte polnische Gefühlsrohheit.**  
Warschau, 5. Aug. Ein Kabinettsrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten besaßte sich heute mit der Debatte über den Antrag des Reichspräsidenten auf Entlassung des Reichspräsidenten, wobei ein Bericht des zuständigen Referenten über den Gang der Ausweisungen entgegengenommen wurde. Es wurde beschlossen, die Ausweisungen ununterbrochen und in schnellstem Tempo durchzuführen und sich von keinen Gefühlen beeinflussen zu lassen. Die Wiener Bestimmungen müßten genau durchgeführt werden. (T.-L.)

**Severings Eifer an der falschen Stelle.**

Berlin, 5. Aug. Der preussische Innenminister Severing, der, was die Unterbringung der deutschen Opanten aus Polen betrifft, durch seine große Zurückhaltung den unerhörten Skandal verschuldet hat, vertritt dieses Verbot nunmehr durch Eifer auf ihm mehr am Herzen liegenden Gebieten auszugleichen. Er glaubt jetzt nämlich, den preussischen Regierungspräsidenten mit Rücksicht auf den Verfassungstag einen seiner Erlasse in Erinnerung rufen zu müssen, in dem er ein für allemal das Hissen schwarz-weiß-roter Fahnen auf Dienstgebäuden verbietet. Das Hissen mit schwarz-weiß-roten Fahnen habe auf sämtlichen Dienstgebäuden, auch denen der Gemeinden und der Gemeindeverbände, zu unterbleiben. Die Eingabe der Gebietskörperschaften in Staat und Reich fordere, daß sie nur noch die neue Reichsfahne führen dürften. Die Befolgung mit den alten Farben von diesen Stellen aus würde nicht als bloße Befundung der gebotenen Achtung gegenüber den früheren Reichsflaggen angesehen werden können, sondern müßte als eine bewusste und gewollte Mißachtung gegenüber den geltenden verfassungsmäßigen Bestimmungen wirken. Herr Severing spricht seinen festen Willen aus, die Verwendung der früheren Reichsflaggen nicht zu dulden. Derartige Maßnahmen der Selbstverwaltungskörper würden unter allen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeuten und polizeilich zu verbieten, gegebenenfalls zu befehlen sein. Dem Verbot soll am Tage der Verfassungseröffnung durch Bereitstellung genügender Polizeikräfte Geltung verleiht werden.

**Die endlich einkehrenden Fürsorgemaßnahmen**

Schneidemühl, 4. August. Ministerpräsident Dapp machte heute Pressevertretern gegenüber Mitteilung von den geplanten umfangreichen Fürsorgemaßnahmen für Kinder, alte und kranke Personen. Er erklärte ferner, die Zahl der im Lager eintreffenden Opanten sei auch weiterhin erheblich im Abflauen begriffen. Im ganzen seien von der Opantenvermittlungstelle bisher insgesamt 3773 Opanten Arbeitsstellen vermittelt worden. Im Laufe dieser Woche sollen von der Lagerverwaltung, abgesehen von der Arbeitsvermittlung, 800 Personen auf die Regierungsbezirke verteilt werden.

**Sozialistischer Antrag für die flüchtigen Opanten.**

Berlin, 5. August. Im Reichstage ist ein sozialdemokratischer Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungen der Länder dafür zu sorgen, daß den aus Polen flüchtigen Opanten angemessene Wohnräume und Arbeitsmöglichkeiten angewiesen werden, und den Opanten, die landwirtschaftliche Betriebe haben, in ausreichendem Maße Gelegenheit zur Subsistenz zu schaffen werde.

**Polen durch den Hohnsturz zu Verhandlungen bereit?**

Washington, 5. Aug. In politischen Kreisen verlautet, daß Polen bereit sei, neue Verhandlungen über die Ausweisung zu beginnen, um weitere Hohnstürze für die Deutschen in Polen zu verhindern. Die Bereitwilligkeit sei offenbar eine Folge der ungenügenden Wirkung auf den Hohnsturz in New York. Graf Strzyński, der morgen abreist, erklärte auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett: Polen nehme eine Schlichtung zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ein und setze sich mit allen Kräften für die Sicherung einer friedlichen demokratischen Ordnung ein. (T.)

**Neue Stilllegung im Ruhrgebiet.**

Dortmund, 5. August. Die Verwaltung des Ruhrgebietes gibt bekannt, daß es sich gezwungen sieht, das ganze Westfälische Ruhrgebiet für die Stilllegung zu erklären. Wie verlautet, soll die Stilllegung darauf zurückzuführen sein, daß das Kohlenlieferungs an das West eingestellt hat.

**Bedenkliche Zunahme der Arbeitslosenziffern im Ruhrbezirk.**

Essen, 5. Aug. Wie die Abteilung Bergbau des Landesamtes Westfalen-Lippe, gemeinsame Fachabteilung für den gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau, mitteilt, beträgt die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Ruhrbezirk am 15. Juli 1919 21 119 Mann. Gegenüber der letzten Erhebung vom 15. Juni 1925, wo die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter 21 119 betrug, ist eine Zunahme von 2807 zu verzeichnen, d. h. 13,3 Prozent. Rechnet man zu dieser letzten Erhebung vom 15. Juli 1925 die an diesem Tage zur Entlassung gekommenen Bergarbeiter hinzu, so dürfte die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter Anfang August unter Abzug der inzwischen anderweitig in Arbeit gekommenen rund schätzungsweise 18 000 Mann betragen. Im Laufe des August muß mit einer wesentlichen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage gerechnet werden. (W. T. B.)

**Lohnkämpfe in der Textilindustrie.**

München-Grabbach, 5. August. Der Lohnkampf in der Textilindustrie der München-Grabbacher Bezirke hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verschärft. Ein von den Gewerkschaften herbeigeführter Schlichterspruch, der eine Lohnerhöhung um 6 Prozent vorseht, ist von den Arbeitgebern abgelehnt, dann aber nach mehrmaligen Verhandlungen von dem Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Die Arbeitgeber erklären sich aber angefaßt der ohnehin sehr schwierigen Lage der Textilindustrie für außerstande, die Lohnerhöhung zu bezahlen. Eine Mittelvermittlung der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie hat deshalb beschlossen, am Sonntag dieser Woche sämtliche Arbeiter zu kündigen, wenn sie sich nicht bereit erklären, zu den alten Bedingungen weiterzuarbeiten. Wird nicht noch eine Verständigung erzielt, so werden durch diese Maßnahme rund 40 000 Textilarbeiter betroffen.

**Streik der Berliner Spediteure.**

Berlin, 5. Aug. Heute früh sind die Arbeitnehmer in sämtlichen Berliner Spediteurbetrieben in den Streik getreten und von ihren Arbeitstätten ferngeblieben. Der Streik wird von den Gewerkschaften nicht gebilligt, denn die Gewerkschaften sind noch durch einen bis zum 25. September laufenden Vertrag gebunden.

**Deutsche Studenten vom König Boris empfangen.**

Sofia, 4. August. Die deutschen Studenten, die zurzeit Bulgarien bereisen, besuchten gestern das historische Kloster Rilja, wo sie vom König Boris und dem Ministerpräsidenten Sankoff empfangen wurden. (W. T. B.)

**Neue Verhandlungen mit Spanien im Herbst?**

**Spanien gegen die Meißbegünstigung.**

Berlin, 5. Aug. Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und Spanien nach Kündigung des Handelsvertrags in Madrid aufgenommen worden sind, sollen nach einer Meldung des „N. Z.“ unterbrochen worden sein, da Spanien es ablehnte, auf die deutsche Forderung nach Meißbegünstigung einzugehen. Die deutsche Delegation wird Donnerstag Madrid verlassen.

Wie das Blatt weiter bemerkt, wird von unterrichteter Berliner Stelle behauptet, daß die Verhandlungen mit Spanien auf einem kritischen Punkte angelangt sind, der die Heimreise der deutschen Delegierten notwendig macht. Diese Abreise bedeute jedoch nicht den Abbruch der Verhandlungen, sondern es handle sich nur darum, durch mündliche Rücksprache in Berlin die Situation zu klären und eine neue Basis zu schaffen.

Darum wird weiter gemeldet: Nach den vorliegenden amtlichen Nachrichten muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die deutsche Delegation in diesen Tagen von Madrid abreisen wird. Eine endgültige Entscheidung darüber liegt aber zurzeit noch nicht vor. Auch die Meldung, daß die spanische Regierung die von der Reichsregierung an die deutsche Delegation vor kurzem gegebenen telegraphischen Instruktionen als nicht akzeptabel bezeichnet habe, trifft nicht zu. Die deutsche Delegation wird in dem natürlichen Verlauf der Verhandlungen erst nach Deutschland zur Berichtstattung über die bisherigen Verhandlungen und zur Einholung neuer Instruktionen zurückkehren. Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, daß die deutsche Delegation, wie das von vornherein von der Reichsregierung vorzuschlagen war, nach der Sommerpause Mitte oder Ende September zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Madrid zurückreisen wird. (W. T. B.)

**Eröffnung der Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz.**

Koblenz, 5. August. Die Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz, die in diesen Tagen ihre Pforten öffnet, fand heute mit einer Vorbesichtigung durch die Presse gewissermaßen schon ihre Eröffnung. Die Stadt Koblenz hat dazu ein Ausstellungs-gelände bereitgestellt, das mit seiner unvergleichlich schönen landschaftlichen Lage einen besonderen Reiz ausstrahlt. Ober-

**Die Flugzeughalle Hamburg dem Luftverkehr übergeben.**

Hamburg, 4. Aug. Gestern wurde die neue Hamburger Flugzeughalle in Hühlsbüttel dem Luftverkehr übergeben. Bürgermeister Dr. Petersen hielt die Einweihungsrede, in der er der Bekräftigung des deutschen Flugwesens durch das Reichsfliegeramt gedachte und dann fortfuhr: Ich bin gewiß, daß die Reichsregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk jedes Freiheitsbates, das uns für die Entwicklung des Luftverkehrs noch geblieben ist, mit Entschiedenheit verteidigen wird, damit Deutschland in der neuen Verkehrsepoche den Platz behaupten kann, den ihm Verfall noch ließ. Ich glaube nicht daran, daß in einem sich immer härter durchziehenden internationalen Flugverkehr Deutschland auf die Dauer in seinen Vorkriegslagen beherrschert werden kann. So wenig, wie man uns für alle Zukunft in Abhängigkeit zwingen kann, so wenig wird man uns ausschalten können bei der Erfüllung der großen Aufgaben, den Weltverkehr der Luft wirksam zu organisieren und durchzuführen.

Die Halle mit den Anbauten ist 74 Meter breit, 10 Meter hoch und 80 Meter tief. Die eigentliche Halle, die zwölf modernen Flugzeugen Raum bietet, hat eine Breite von 60 und eine Tiefe von 80 Meter. Die mächtigen Tore sind 7 Meter hoch. In den zweihöckerigen Anlagen sind die Verwaltungsräume für die Gesellschaften, sowie der Behörden, Funktionäre, Werkstätten usw. untergebracht.

**München—London an einem Tage!**

Eine neue deutsche Rekordfliegleistung. München, 5. Aug. Zum ersten Male ist die fahrplanmäßige Luftstrecke München—London an einem Tage zurückgelegt worden. Der Koffer-Dobbeder des süddeutschen Aero-Clubs mit dem Chefkonstrukteur des Hubschraubers, Herrmann, an Bord verließ München 8 Uhr vormittags und erreichte bereits 8:30 Uhr abends London. Die zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie 1200 Kilometer.

**Ultimatum an Abd el Krim.**

**Uebergabe der spanisch-französischen Friedensbedingungen.**

Paris, 5. Aug. Das „Journal“ berichtet, daß trotz der amtlichen spanischen Dementis die Abgesandten Abd el Krim von Primo de Rivera empfangen worden sind. Die ihnen übergebenen Friedensbedingungen Frankreichs und Spaniens waren von einer Art Ultimatum begleitet, d. h. Abd el Krim soll im Laufe der nächsten zwei Wochen, spätestens am 15. August, erklären, wie er sich zu diesen Bedingungen stellt. Wenn die Antwort negativ ausfallen sollte, so würden eine spanische Offensive und spanische Truppenlandungen an der Miskite erfolgen.

**Die Mitteilung der Einzelbedingungen an Abd el Krim amtlich dementiert.**

Paris, 5. Aug. Die Agentur Davaas meldet: Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten dementiert die in der heutigen Morgenpresse verbreitete Meldung aus Tetuan über die Einzelheiten der Friedensbedingungen, die Abd el Krim bereits mitgeteilt worden seien. Im übrigen ist Abd el Krim, der durch die Presseagenten den Wunsch nach Beendigung der Feindseligkeiten ausgesprochen hatte, am 16. Juli mitgeteilt worden, daß ihm die Friedensbedingungen bekanntgegeben würden, sobald er die Absicht zu erkennen gegeben habe, Vorbedingungen zu eröffnen. Der „Antransmittant“ macht zu dieser amtlichen Mitteilung andere Angaben, die diese in mindestens eigenartigem

**Sichte erscheinen läßt. Danach habe man vom Quat d'Orsay der Pariser Presse erklärt, daß die Friedensbedingungen im allgemeinen richtig wiedergegeben seien; dann aber sei ein plötzlicher Umschwung gekommen, und der Quat d'Orsay habe erklärt, daß der veröffentlichte Text aus Mißtrauen kamme! Man nimmt in Pariser politischen Kreisen an, daß das Dementi des Quat d'Orsay seine Ursache vor allem darin habe, daß man der französischen Öffentlichkeit noch nicht zeigen wollte, wie weit man Abd el Krim entgegenkommen gewillt sei.**

**Patrouillendienst in der Tangerzone gegen den Waffenschmuggel.**

London, 5. Aug. Im Unterhaus erklärte der erste Lord der britischen Admiralität Bridgeman, entsprechend der Tangerkonvention sei zwischen Großbritannien, Spanien und Frankreich ein gemeinsamer Patrouillendienst zur Verhinderung des Waffenschmuggels in den Territorialgewässern der Tangerzone vereinbart worden. England beteilige sich daran mit vier Kriegsschiffen. Diese würden aber keine Patrouillenfahrten an anderen Teilen der marokkanischen Küste ausführen.

**Die Ratifikationsurkunden über den Neunmächtevertrag ausgeliefert.**

Washington, 5. Aug. Die Ratifikationsurkunden über den Neunmächtevertrag betreffend China sind im Staatsdepartement ausgetauscht worden. (W. T. B.)

# Briands Reise nach London.

## Doch noch in dieser Woche?

Paris, 5. Aug. Der Berichtshalter der „Information“ in London glaubt zu wissen, daß der französische Außenminister Briand entgegen den bisherigen Meldungen noch Ende der Woche nach London reisen werde. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, zwei Gründe seien es vor allem, die Briand nach London riefen, 1. solle er im vollen Einverständnis mit England die von ihm und Berthelot redigierten Antwortnote an Deutschland abschicken; 2. solle der französische Außenminister Chamberlain die französische Ansicht über einen Sicherheitspakt im allgemeinen mündlich darlegen.

Berlin, 5. Aug. Am Quai d'Orsay bestätigt man, daß Briand am Montag in Begleitung von Berthelot nach London reisen werde. Letzterer habe einen französischen Entwurf für den endgültigen Sicherheitsvertrag ausgearbeitet, der zunächst den Abschluß eines reinen Garantievertrages mit alleiniger englischer Garantie im Falle eines deutschen Angriffes auf den Rhein vorsehe, und sodann den Abschluß eines deutsch-französischen, eines deutsch-polnischen und eines deutsch-schwedischen Sicherheitsvertrages. Alle diese Verträge wären aber nicht getrennt von den interessierten Staaten zu diskutieren und zu unterzeichnen, sondern en bloc.

## Frankreich und die Sachlieferungen aus dem Dawes-Plan.

Paris, 5. August. Der Staatssekretär Bonnet beim Ministerpräsidenten, der den Vorsitz in der achtern eingeleiteten Sachlieferungskommission führte, erklärte einem Vertreter der „Journale Industrielle“:

Da das Wesen über die Einrichtung einer Geschäftsstelle für Sachlieferungen vom Senat noch nicht verabschiedet sei, sei es notwendig gewesen, die Sachlieferungsverwaltung baldmöglichst technisch zu organisieren, um alle Modalitäten ausarbeiten zu können, die der Dawes-Plan bietet. Bereits am Freitag werde der vom Minister eingeleitete Ausschuss zusammenzutreten, um den Organisationsplan für die Geschäftsstelle für die Sachlieferungen auszuarbeiten. Die französische Regierung habe die Absicht, das Geschäft an Sachlieferungen zu fordern, einmal, um die französischen Finanzen zu schonen, dann aber auch, um durch die Sachlieferungen ihren Reparationsverpflichtungen nachkommen zu können. Die französische Industrie könne darüber beruhigt sein, daß ihre Interessen gewahrt würden.

Nach dem „Matin“ darf angenommen werden, daß die französische Regierung die Absicht habe, die Sachlieferungen auf Grund des Dawes-Planes in Anspruch zu nehmen, um einen Teil der französischen Eisenbahnen an elektrifizieren. (W. T. V.)

## Vorbereitung zur Räumung der Sanktionsstädte.

Berlin, 5. Aug. In Duisburg traf eine aus belgischen und französischen Generalstabsoffizieren bestehende Kommission ein, die eine Inspektionsreise durch das Sanktionsgebiet unternimmt. Die Aufgabe dieser Kommission ist die technische Vorbereitung der Räumung des Sanktionsgebietes. Die Befehlsbehörde hat für den 15. August eine große Anzahl Waggons von der Reichsbahndirektion angefordert. Eine offizielle Mitteilung über die Räumung des Sanktions-

gebietes ist den innerhalb der Brückenköpfe Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf liegenden Gemeinden bisher noch nicht zugegangen.

## Neue Zeitungsverbote im besetzten Gebiet.

Koblenz, 5. August. Die Internationalisierte Rheinlandschaftskommission hat die Berliner Zeitungen „Der Tag“ auf drei Monate und die „Tägliche Rundschau“ auf einen Monat für das besetzte Gebiet verboten. Ferner untersagte die Rheinlandschaftskommission die Veröffentlichung des „Vichtbüchleins „Der junge Medardus“, da er geeignet sei, die öffentliche Ordnung zu gefährden.

München, 4. Aug. Die Rheinlandschaftskommission hat die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf die Dauer von drei Monaten ab 1. August für das besetzte Gebiet verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund eines Artikels, der sich mit der Verwendung farbiger Truppen in der französischen Besatzungsarmee befaßt.

## Die polnisch-russische Spannung.

London, 5. August. Wie die „Chicago Tribune“ aus Riga berichtet, hält die Sowjetarmee im Bezirk von Minsk unter ihrem Oberkommandierenden Brunse am 8. August ihre Manöver ab, während die polnischen Manöver bei Grodno am 11. August beginnen. Der frühere leitende Kommandant der polnischen Armee, der von Minsk zurückgekehrt ist, berichtet, daß 200.000 Infanteristen und 10.000 Kanoniertruppen und zwei Regimenter, die für den Gaskrieg ausgerüstet seien, im Bezirk von Minsk Quartier bezogen hätten. Außerdem seien 110 Abteilungen im Minsker Gebiet angekommen. Die russischen Abteilungen seien besser ausgerüstet, als die polnischen. Die Lage an der polnisch-russischen Grenze im Bezirk von Grodno sei in der letzten Zeit sehr gespannt. Kleine Abteilungen der Sowjettruppen überschritten öfters die Grenze, überließen polnische Blockhäuser und hielten Jäger an. So hätten gestern zwei Sowjetabteilungen die Grenze überschritten und polnische Truppenformationen angegriffen.

Danzig, 5. August. Hier wurde die Bildung einer parlamentarischen Regierung in Danzig aus Sozialdemokraten, Zentrumsmittgliedern und Deutschliberalen in gemeinsamer Sitzung beschlossen.

## Die amerikanischen Slowaken gegen Masaryk und Beneš.

Prag, 5. August. Auf einer Versammlung der amerikanischen Slowaken wurde in einer von dem Abgeordneten Klinka angeregten Resolution Präsident Masaryk aufgefordert, entweder der Slowakei die in dem sogenannten Vertrage von Pittsburg garantierte Autonomie zu gewähren, oder die Weltumarmen zurückzuziehen, welche die amerikanischen Slowaken während des Krieges für die tschechoslowakische Revolte aufbrachten. Sollte dies nicht geschehen, so würden die Slowaken gegen Masaryk und Beneš Klage einreichen. (W. T. V.)

## Ein neuer Pulch in Vissabon.

London, 5. Aug. Die „Times“ meldet aus Vissabon: Im Arsenal ist ein neuer Pulch erfolgt. Die Truppen des Arsenals hielten Montag mittags die rote Fahne. Den Regierungstruppen gelang es, das Arsenal einzuschließen. Die Meuterer haben sich bis Dienstag nachmittag nicht ergeben.

## Kommunistenausweisungen aus England.

Berlin, 5. August. Die englischen Reichsbehörden haben im Monat Juli 231 ausländische Kommunisten aus Großbritannien ausgewiesen. Davon gehörten drei der Sowjetverbreitung an, ohne daß deshalb der Ausweisungsbefehl zurückgenommen worden ist.

## Ein Regierungsdokument über den englischen Grubenkonflikt.

Berlin, 5. Aug. Die englische Regierung hat heute, wie aus London berichtet wird, ein parlamentarisches Dokument über den Grubenkonflikt veröffentlicht und an die Abgeordneten verteilen lassen. Darin wird u. a. erklärt, daß sich die englische Grubenindustrie gegenwärtig nicht genügend rentiere. Die Regierung habe daher beschlossen, die Grubenindustrie zu unterstützen. Sie schlage dem Unterhause zu diesem Zwecke die Gewährung eines Kredites von 10 Millionen Pfund Sterling vor. Wenn dieser Betrag nicht ausreichen sollte, so werde sie neue Kredite vorschlagen. In keinem Falle aber dürften die Kredite zur Verbesserung der industriellen Einrichtungen oder zur Herabsetzung des Kohlenpreises verwendet werden.

## Schluß des deutschen Studententages.

Ausschließung zum Fall Pessina.

Berlin, 5. August. Der 8. Deutsche Studententag in Berlin wurde heute geschlossen. Zum Fall des hannoverschen Privatdozenten Pessina, der bekanntlich vor der Wahl Pindenburgs gegen diesen niedrige Angriffe gerichtet hatte, wurde ein Antrag angenommen, durch den bedauert wurde, daß das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in der Angelegenheit bei der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Prof. Dr. Pessina nicht die Studentenchaft der Technischen Hochschule in Hannover gehört habe. An das Ministerium wurde das dringende Ersuchen gerichtet, die Vorwürfe, die von der Studentenchaft gegen Professor Dr. Pessina erhoben wurden, zu prüfen und nach Maßgabe der Prüfungsergebnisse die erforderlichen disziplinarischen Schritte einzuleiten. Ein Antrag der Technischen Hochschule Karlsruhe billigte das Verhalten der hannoverschen Studentenchaft gegenüber Prof. Dr. Pessina und rügte mit aller Entschiedenheit von den Artikeln Prof. Dr. Pessinas gegen den Reichspräsidenten ab. Der Studententag schloß in das Treuegeldnis zum deutschen Rhein aus.

Berlin, 5. August. Der Deutsche Studententag wählte einstimmig den bisherigen 1. Vorsitzenden der Deutschen Studentenchaft, Bauer, wieder. Zu weiteren Vorstandsmittgliedern wurden gewählt: Rand, Ing. Stetter, Techn. Hochschule Berlin-Charlottenburg, und Rand, Ing. Tschon, Techn. Hochschule Braun, der Leiter des Kreises IX (Südwestdeutschland) der Deutschen Studentenchaft.

## Rede Dr. Echeners auf dem Schlußhommers des Deutschen Studententages.

Berlin, 5. Aug. Dr. Echner hielt auf dem Schlußhommers des Deutschen Studententages eine bemerkenswerte Rede, in der er betonte, daß er sich sehr besonders mit der akademischen Jugend verbunden gefühlt habe. Der Plan, mit einem Lustschiff das Polargebiet zu erforschen, sei aufgegriffen worden, um der Welt die Leistungen der deutschen Technik zu beweisen. Der akademische Jugend erwachte daraus eine besondere Aufgabe. Dr. Echner wies dann noch darauf hin, daß die deutsche Studentenchaft an der Ueberwindung der Gegenstände im deutschen Volke arbeiten müsse, und schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu Großdeutschland.

## Das Doppeljubiläum des Rottenburger Bischofs Wilhelm von Keppeler.

Rottenburg, 5. Aug. Unter großer Teilnahme aus dem ganzen Lande wurde heute in der feilich geschmückten Stadt das Doppeljubiläum des Bischofs Dr. Paul Wilhelm von Keppeler in Gegenwart der Kardinalen von München und Köln, zahlreicher Bischöfe, der württembergischen Minister Wols und Bagerte, sowie vieler Vertreter von Wissenschaft und Kunst gefeiert. Vormittags fand feierlicher Gottesdienst im Dome statt, bei der der Jubilar die Festpredigt hielt. Nach der Rückkehr zum Bischofs-palast empfing der Bischof die zur Gratulation Erschienenen. Nachmittags fand in Gegenwart von 500 Personen ein Festmahl statt, bei dem Kardinal Faulhaber, München, Erzbischof Frick, Freiburg, und Kardinal Schulte, Köln, Festansprachen hielten. Minister Wols begrüßte den Bischof im Namen der württembergischen Regierung. Er schloß mit dem Wunsch, daß das untergütliche Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Württemberg bestehen bleibe.

## Generalmajor Staudinger †

München, 5. Aug. Generalmajor a. D. Carl Staudinger, der frühere Vorstand des bairischen Kriegsarchivs und Verfasser der ausgezeichneten Geschichte des 2. bairischen Regiments, sowie Bearbeiter und Herausgeber der Geschichte des bairischen Heeres, ist nach schwerer Krankheit in München im Alter von 56 Jahren gestorben.

Heute und folgende Tage  
**Saison-Verkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Ferner auf alle regulären Lager-Waren während dieses Verkaufs 10 Prozent **Kassen-Rabatt**. Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung.  
**Wallstraße 6**  
Gründungs-Jahr 1830  
**R. Hecht**  
Leinwandhaus

## Kunst und Wissenschaft.

### Laura Rappoldis Bestattung.

Die herrliche Verehrung und bewundernde Liebe, die Laura Rappoldi-Kahler in ihrem langen, gesegneten Leben erfahren hat, kam noch einmal zu anschaulichem Ausdruck, als gestern nachmittag auf dem inneren katholischen Friedhof an der Friedrichstraße das, was an ihr herrlich ist, der Erde übergeben wurde. Nach Hunderten zählte die Trauerversammlung, und nur zum kleineren Teile vermochte die Sprechhalle die Erschienenen zu fassen. Blühende Blumen-gebände von riesigem Umfange und mit Blumensträußen in u. a. von der Kapelle der Sächsischen Staatstheater, vom Konservatorium, von der Schülerschaft, vom Patronatverein (u. a.) schmückten den schwarzen Sarg, an dessen Füßen ein Sammelbuch mit sämtlichen Orden der Tabinatschleibenden ruhte. Musikalische Klänge — wie könnte es bei einer Priesterin der Musik anders sein — leiteten die Trauerfeier ein: Charlotte Bieder-Kimpel sang, begleitet vom Organisten Sperling, das Ave Maria von Cherubini, und der Liebhabersänger Laura Rappoldis, Helmut Flügel, spielte auf dem Flügel Draxlers Trauermarsch. Den Segen der Kirche spendete Kaplan Dr. Fromm. Auf Grund des Wortes aus der Offenbarung Johannis: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zeichnete er in schlichten Worten ein Bild vom Werden, Wachen, Wirken und Volken der Meißnerin und hob dabei die Treue hervor, die sie beim Lernen und Lehren, bei der Ausübung ihrer Arbeit aber auch als Gattin und Mutter, nicht zum wenigsten auch als Christin, Wohlthäterin und Helferin an den Tag gelegt habe. Die Krone des Lebens im Lande der ewigen Harmonien sei ihr daher gewiß. Im Namen des Dresdener Konservatoriums, an dem die Verstorbene 35 Jahre lang als meißnerische Lehrerin gewirkt hat, und zugleich im Namen der beiden zurzeit von Dresden abwesenden Direktoren Johannes und Curt Kraus, rief Professor Paul Küttner der Kollegin und vorbildlichen Lehrerin ein „Gute Nacht“ und „Gute Nacht!“ in die Welt. Für die ehemalige Königlich-hofkapelle, mit der sich die Meißnerin in früheren Jahren des Alters zu erhebenden Stunden gemeinlich unter ehrenden Dankesworten einen mächtigen Vorberührung an Sorge nieder. Frau Eva Küttner machte sich zur Dolmetscherin des Dankes, den der Patronatverein am Konservatorium der Verstorbenen als der immer hilfsbereiten, selbstlos ihre Kunst und ihr Leben gewidmet hat.

der Verdächtigten zur Verfügung stehenden Künstlerin schulde. Die sprach gleichzeitig als dankbare ehemalige Schülerin von der reichen künstlerischen Anregung, die von Laura Rappoldis Verhänden ausging; gegen 1000 Schüler und Schülerinnen hätten im Laufe der Jahre solche Anregungen empfangen. Da die Entschlafene auch den Konzerten des Dresdener Monarchvereins oft künstlerische Weisheit verliehen hat, widmete ihr dessen Vorsitzender, Oberlandesgerichtsdirektor i. R. Dr. Gisinger, wohlgeleitete Worte treuen Gedankens und warmer Dankbarkeit und den verdienten Pöberer. Erreichend wirkten schließlich die Abschieds- und Dankesworte des bereits genannten Lieblingschülers der Verstorbenen, Helmut Flügel, und der den mit derensgüte gewarten Ernst ihrer Unterrichtsweise anschaulich zu schildern wußte. Unermüdbare Arbeit und scharfe Selbstkritik — das seien Laura Rappoldis Leitsterne gewesen; sie würden weiterleuchten auf dem Wege aller, denen sie die künstlerische Bahn erschlossen hat. Ein Schlußwort von Charlotte Bieder („Agnus dei“ von Wagner) beendete die Feier in der Halle, und dann ging's hinaus auf den Gottesacker, um den Leib der Erde zu übergeben. — Ähnliche Guld hat Laura Rappoldi zur „Kammervirtuosin“ und zur „Professorin der Musik“ gemacht. Sie war aber mehr als das: sie war — nehm alles nur in allem — eine nottbeanadete Künstlerin.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus und Schauspielhaus geschlossen; Alberttheater: „La contessa“ (38); Residenz-Theater: „Gräfin Mariza“ (38); Central-Theater: „Unser kleine Fran“ (38).

† **Oper im Albert-Theater.** Sonnabend, den 8. August, 8 Uhr, zum ersten Male „Die schöne Helene“, große Operette mit Szenen von J. Offenbach. Die völlig neue Inszenierung mit verschönernden großen Einlagen, unter anderem Aabelzene im dritten Akt, führt Oberspielleiter Viktor Pruscha. Musikalische Leitung: Dr. Walter Stahl. Vorkauf an der Tageskasse von 10 bis 2 Uhr und ab 5 Uhr, sowie im Invalidentausch, Konserndirektion Ries und Redaktionsausch.

† **Kleine Theaternachrichten.** „Intermezzo“ wurde vom Stadttheater Lübeck (Leitung Dr. Thun-Gimmlinghoffen) zur Erhaltung für die erste Hälfte der Spielzeit angenommen; ebenso „Vandenberg“, sechs Personen (eben einen Autor) für die Sommerzeit, die im Warmbath des Stadttheaters neu eingerichtet werden. In Berlin ist der bekannte Filmregisseur Arthur v. Gersdorff plügiel einem Herzleiden erlegen. Verlass wirkte in den Jahren 1904 bis 1907 als Spielleiter des Schauspielers im Leipziger Schauspielhaus, übernahm von dort aus die Direktion des Bromberger Stadttheaters. 1919 ging er dann zum Film über.

† **Ein Ordinariat für Auslandskunde.** Der ordentliche Honorarprofessor für Kolonialrecht an der Berliner Universität, Dr. Otto Köbner, früher vortragender Rat im Reichsmarineamt und im Reichsamt des Innern, ist als Ordinarius auf den an der Frankfurter Universität neuerrichteten Lehrstuhl für Auslandskunde berufen worden. Das Frankfurter Ordinariat für Auslandskunde ist das erste dieser Art in Deutschland.

† **Academiepreise für ungarische Volksschullehrer.** Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hat aus der Bodianer-Stiftung zwei Preise von je einer Million Kronen ausgesetzt, die Volksschullehrern zufallen sollen, welche sich in ihrer Tätigkeit besondere Verdienste erworben haben. Bewerberinnen um die Preise sind nicht zulässig; entscheidend sind vielmehr die an den Unterrichtsminister gelangenden Berichte der Schulinspektorate. Die Zuerkennung der Preise wird im März 1926 erfolgen.

† **Universitätswoche in Esperanto.** Am 31. Juli wurde im großen Amphitheater der Universität Genf die Internationale Universitätswoche feierlich eröffnet. Die Kurse werden in Esperanto abgehalten und sind besetzt von 500 Studierenden aus 23 Ländern. Diese Kurse sind der Auftakt des 17. Esperanto-Weltkongresses, der am 2. August in Genf eröffnet wurde.

† **Eine Ausstellung: „Die alte deutsche Reichspost.“** Die 18. Frankfurter Kunstmesse wird in der Zeit vom 27. September bis 11. Oktober eine Ausstellung verankalten, die diesmal der von so viel Romantik umgebenen alten deutschen Reichspost gewidmet sein soll. Gerade Frankfurt hat als Sitz der Reichspostmessung und der damit bedingten Residenz des früheren Reichspostministers, des Fürsten von Thurn und Taxis, besonders zahlreiche Beziehungen zur alten deutschen Reichspost, die seit den Zeiten Kaiser Maximilian hauptsächlich durch die sächsische Familie von Thurn und Taxis betrieben wurde. Die Ausstellung soll aber auch außerdem die Staaten im alten deutschen Reichsverband herabföhigen, die sich in den letzten beiden Jahrhunderten von dem Thurn und Taxischen Monopol freimachten: Bayern, Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig, Dambura, Bremen usw. Mit der Ausstellung wird eine vollkommene Schau sämtlicher deutscher Briefmarken von der Einführung der Marken im Jahre 1849 bis zum Jahre 1870 verbunden sein. Das Thurn und Taxische Zentralarchiv in Regensburg, das Reichspostmuseum in Berlin, das Verkehrsministerium und das Germanische Museum in Nürnberg, das Frankfurter Archiv und bedeutende Privatsammler haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt; sehr erwünscht wäre es,

# Verliches und Sächsisches.

## General von Rabenhorsts Beilegung.

General der Artillerie Adolf Bernhard v. Rabenhorst wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Garnisonfriedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Eine große Zahl namhafter Persönlichkeiten der alten Armee und der Reichswehr war zu der Beilegung erschienen; als Vertreter König Friedrich Augusts Generaloberst v. Kirchbach, als Vertreter der Reichswehr Generalleutnant Müller; von den älteren Generälen seien die Generalleutnants Wehlhorn und Warke genannt; die Offiziersvereinigungen 32 und 28 hatten Abordnungen entsandt, ebenso war der Deutsche Offizier-Bund vertreten. Ober v. Meyß, der Schwiegervater des verstorbenen Sohnes v. Rabenhorst, machte die Donners. Nachdem ein Ober das Lied „Zei getreu bis in den Tod“ vorgetragen hatte, hielt Pfarrer Linke-Köhlschnebroda die Traueransprache. Er ging von dem Jesus-Wort im Johannes-Evangelium, Kap. 11, aus: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: da du hinwollst; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hand ausstrecken, und ein anderer wird dich hüten und führen, wo du nicht hinwollst. — Mit Ehrfurcht und inniger Teilnahme sind wir an diesem Tage versammelt, mit Teilnahme für die Nachbitten des alten Generals, der als das Haupt eines großen Familienkreises, doch als der Letzte seines Namens ins Grab sinkt, und mit Ehrfurcht; denn ein Stück Weidwacht unseres engeren Vaterlandes endet mit diesem Manne. Nach den alten Ueberlieferungen seines Hauses hat Bernhard v. Rabenhorst an der Wehrhaftmachung unseres Sächsischen gearbeitet, mit großen Weisheitsgaben und Ersolgen; und das Leben hat ihn zu glänzenden Stellungen hinaufgeführt. Dann aber ist er wieder tief zurückgeleitet worden bis in ein hohes Krankenlager und in eine lange, mit Enttäuschung und Geduld ertragene Leidenszeit. So kann über sein Leben mit Recht das Jesus-Wort geschrieben werden. Lebendig schiederte der Weidwacht nun, wie General v. Rabenhorst Leben in zwei Abschnitten verließ; wie er mit hartem Verstande und eiserner Festheit die Entwicklung der Artillerie förderte und als Kommandant in sieben langen Jahren dem Feldartillerie-Regiment 28 sein Wehrgeleit anführte — eine schmerzliche Persönlichkeit, vollständig, mit einer rauhen Außenwelt und einem goldenen Herzen. Rabenhorst war streng, wo es sein mußte, aber kleinlich ist er nie gewesen. Es war ein überaus feiner Mensch, als er 1904, bei noch ungebrochener Kraft, zurücktrat und nun in die Wohnung ging, um die Jahre des Alters zu verbringen. Dann kam noch ein Ansturm: 1911, aber schon aus dem Krankenlager wohl bekräftigt, zum Wehrdienst des Vaterlandes als Oberführer zu dienen. Und dann Tode des Schmerzes: im August fiel sein einziger Sohn, 1918, nach der Gattin. Der Mund des alten Generals verkrümmte; feilisches Leid suchte ihn vielfach heim. Und so ist der letzte Kampf dieses Kämpfers wohl sein schwerster geworden. Gott lehrte uns an diesem Tage, treu zu sein, das wir ihm leben und vereint ihm werden können. — Nach dem Gebet wurde der Sarg, auf dem Helm und Regen des Generals ruhend, und an dessen Füßen der prachtvolle Kranz seines Königs lag, aufgehoben und zum Grabe getragen. Offiziere des Reichswehr-Artillerie-Regiments 4 trugen die beiden Ordensfäden. Drei Salven krachten über das offene Grab; nach militärischer Weise erklang, von der Kapelle des Reichswehr-Artillerie-Regiments 4 gespielt, der Parademarsch des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 28. — Den Lebenden zur Ermunterung und zum Hinweis auf die Pflicht des Tages, dem Toten zur wohlverdienten Ehre.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

### Weiterer Rückgang der Arbeitslosen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 2. Juli bis 1. August 1925 folgenden Bericht:

Die Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in dieser Berichtswoche kaum verändert. An zahlreichen Stellen bestimmen sich zwar ungünstige Ausrichtungen der Bau- und Arbeiterausperrung vorüberhaft zu machen, im übrigen hat jedoch die lebhafteste Nachfrage nach Nachkräften aller Art, zum Teil auch nach ungelerten Kräften und Arbeitskräften für die Landwirtschaft angehalten, so daß die öffentlichen Arbeitsnachweise allerorten eine lebhaftere Vermittlungstätigkeit erlangen konnten, und die Zahl der Arbeitslosen im allgemeinen wieder gefallen ist, während sich die Zahl der angemeldeten offenen Stellen erhöhte. Besonders aufnahmefähig für Arbeitsuchende erwiesen sich der Kohlenbergbau und die Metallindustrie, desgleichen die Strumpf- und Tricotagenindustrie, die Webereien, Spinnereien, Gardinenindustrie und Ausräuhungsanstalten. Befriedigend blieb auch die Lage in der Glas- und feinkeramischen Industrie, in der papierherstellenden und papierverarbeitenden Industrie für Buchbinder und Kartonagenarbeiterinnen, in der Lederindustrie für Auto- und Treibriemenfasser, Tapezierer und Polsterer und in der Holzindustrie für gute Möbelmacher, Polsterer und Beizer. Einstellungen erfolgten in der

Leinwand-, Wollweberei- und Konfektindustrie und teilweise auch in der Brauerei und in der Tabakindustrie. Im Bekleidungsgebiete wurden Weißnäherinnen und Putzmädchen verlangt und zugewiesen, während Kürschner und Mägenmacher nicht in der gewünschten Zahl beschafft werden konnten. Mangel besteht noch vereinzelt in den Großstädten an Friseurgehilfen und Friseurinnen und allgemein in graphischen Gewerbe an geübten Fachkräften, sowie im Gastwirtsgebiete an jüngeren Haus- und Kochpersonal. Nach Danksagung ist die Nachfrage wie alljährlich während der Reisezeit nur gering, doch sind Arbeitskräfte mit guten Zeugnissen ebenfalls nur schwer zu bekommen. Nicht geändert hat sich die Arbeitsmarktlage für ungelerte Arbeitskräfte. Das Angebot an älteren Kräften ist namentlich in den Großstädten noch recht erheblich, während die Nachfrage nach jungen Arbeitskräften und -Mädchen, jungen ungelerten Fabrikarbeitern und Fabrikarbeiterinnen befriedigend ist. Nachgelassen hat stellenweise die Beschäftigungsmöglichkeit infolge der anhaltenden Arbeitskämpfe im Baugewerbe in den Blechleien und Steinbrüchen, und nicht gebessert hat sich die Lage in der Spinn- und Webereiindustrie, für Drechsler, Holzbildhauer und Bürchenmacher, im Schneidergewerbe, wie schon erwähnt im Baugewerbe, für Musiker und für kaufmännische und Bureauangestellte.

**Anzeigen**  
für die

## Gonntagsnummer

bitten wir im Interesse sorgfältiger Zusammenstellung u. guter Placierung

**Bis Freitag mittag**  
aufzugeben. Für größere Anzeigen ist uns die Anlieferung der Manuskripte bis Donnerstagabend erwünscht

**Verlag der Dresdner Nachrichten**

— **Regierungsrat Dr. v. Burgsdorf**, der Leiter des Staatsbades Elster, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das sächsische Staatsbad Elster zum Oberregierungsrat ernannt. Dr. v. Burgsdorf ist der Sohn des früheren Kreisbauplaten v. Kelpin. Er kam seinerzeit an Stelle des 1921 ins Ministerium des Innern berufenen Oberregierungsrats v. Alberti nach Bad Elster und steht somit seit vier Jahren an der Spitze des Elstere Staatsbades. Unter dem Regime Zeigner war Oberregierungsrat v. Burgsdorf abberufen worden und sollte durch den Wirtschaftsdirektor Eppendorfer vom Velpziger Zoologischen Garten ersetzt werden. Die Abberufung hatte jedoch rückgängig gemacht werden müssen, zumal sich die gesamte Beamten- und Arbeiterchaft hinter v. Burgsdorf stellte. Seitdem hat die Entwicklung des sächsischen Staatsbades erfreuliche Fortschritte gemacht. Vor allem wurde unter seiner Initiative die neue, stark natürliche fohlenreue Quelle erschlossen, die seit diesem Frühjahr ausgebeutet wird.

— **Rath Dr. Maurenbrecher** als Pfarrer. Dr. Maurenbrecher ist mit zehn gegen vier Stimmen vom Kirchenvorstande des thüringischen Dorfes Mengersgerath zum Ortspfarrer gewählt worden.

— **Herabsetzung der Kurtaxe und der Bäderpreise in Bad Elster.** Das sächsische Staatsbad kündigt für den 2. August eine Herabsetzung der Kurtaxe und der Bäderpreise an. Gleichzeitig treten bei verschiedenen Hotels und Fremdenheimen die ermäßigten Nachlasspreise in Kraft. — Der Besuch während der Hochsaison war über Erwartung erfreulich. Die Fremdenzahl im Juli ergab mit 2929 gleichzeitig in Bad Elster anwesenden Fremden gegenüber dem gleichen Tage im Vorjahre ein Mehr von 102 Personen.

— **Die städtische Omnibuslinie Neustädter Bahnhof-Hauptbahnhof** wird am nächsten Sonntag bis 10 Uhr verlängert. Ueber den Fahrplan, die Fahrpreise usw. enthält das Nähere die amtliche Bekanntmachung in dieser Nummer.

— **Der Sommerfahrplan der staatlichen Kraftwagenlinien** infolge der großen Nachfrage in einer zweiten Auflage erschienen, in der alle inzwischen in Betrieb genommenen Kraftwagenlinien aufgenommen worden sind. Auch diese Ausgabe des Fahrplanbuchs wird, wie bisher, kostenlos an Fahrgäste und Interessenten abgegeben.

— **Kraftfahrgelegenheit.** Am Sonnabend bietet sich Gelegenheit, mit einem neuzeitlich, luftbereiten Kraftomnibus nach Pirna und Königsitz sowie nach Rißdorf und Altenberg zu fahren. Abfahrt nach beiden Richtungen 12 Uhr vormittags ab Hauptbahnhof (Kaiser-Café). Fahrkarten bei den Fahrern. Fahrpreis: Pirna 1 M., Königsitz 2 M., Rißdorf 2 M., Altenberg 3 M.

— **Ernteaussichten im oberen Erzgebirge.** Infolge der Ende Juli auch das obere Erzgebirge kreuzenden großen Dürre ist das Getreide in der Gegend von Marienberg so weit gereift, daß nunmehr mit dem Roggenschnitt begonnen werden konnte. Falls das Wetter einigermaßen heutig bleibt, darf mit einer guten Mittelernte gerechnet werden. Auffällig ist der bedeutende Rückgang im Anbau von Weizen in der dortigen Gegend, der während der Kriegszeit sehr gepflegt wurde, und von Weizen.

— **Neuzeitliche Auswahl neu einzuführender Lehrbücher.** Um nach Möglichkeit die Schwierigkeiten zu vermeiden, die bei verspäteter Auswahl der neu einzuführenden Lehrbücher sowohl für den Unterrichtsbetrieb, wie für die Firmen des Schulbuchverlags entstehen, hat das Ministerium für Volksbildung verordnet, daß die Lehrbücher, die vom Beginn des neuen Schuljahres ab zur Einführung gelangen sollen, jeweils spätestens bis zum 1. Dezember des vorhergehenden Jahres dem Ministerium zur Genehmigung anzugeben sind.

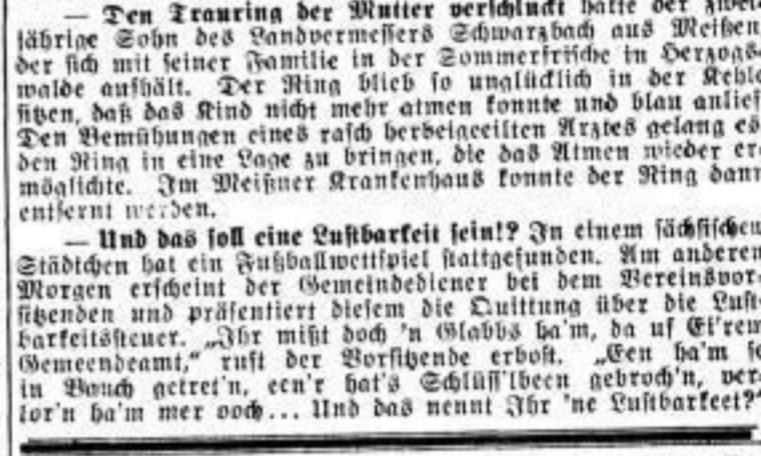
— **Unfallverhütungskursus der Technischen Nothilfe.** Der nächste Vortragabend findet diesmal wiederum im Deutschen Hygiene-Museum, Rixdurststraße 38/40, am heutigen Donnerstag abends 8 Uhr statt. Dr. Haupt wird über „Nützliche Verlesungen“ sprechen; darauf wird ein Lichtbildervortrag über die Hilfe bei Unglücksfällen von Ingenieur Walthar gehalten werden. Da der Vorlesungsraum beinahe ausschließlich nur eine Teilnehmerzahl von ungefähr zweihundert Personen faßt, wird gebeten, möglichst frühzeitig die Plätze einzunehmen.

— **Das jüngste sächsische Stadtwappen.** Nachdem der Ort Oelsitz im Erzgebirge zur Stadt aufgerückt ist, hat er nunmehr auch ein Stadtwappen erhalten. Es besteht aus einem senkrecht in ein rotes und ein silbernes Feld getheilten Schild. Das rote Feld enthält das Bild eines Bergmannes als Symbol des heutigen Steinkohlenbergbaus, das silberne zur Erinnerung an die Gründung des Ortes drei Bäume.

— **Verkaufsstelle eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins.** Der Verband Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine schreibt und: Mit Staunen werden die Besucher eines der letzte der kommenden Landwirtschaftlichen Ausstellung fragen: Ja, ist denn die Verkaufsstelle eines V. H. V. Verbands? — Antwort: Gewiß! Die Verkaufsstelle eines V. H. V. Verbands ist ein Garten erbaute Gemüse, Obst, Beeren usw., Geflügel, Vögel, Kleintiere, eingekochte Früchte, Fleischwaren, Vadoch, Tee, Küchenkräuter und noch vieles andere — und seien es die Federn vom geschlachteten Geflügel — nach der Verkaufsstelle bringen. Die Waren sind reichlich vorhanden; es ist ja alles so frisch und gut. Unsere Verkaufsstelle soll den Besuchern zeigen, wie alles verarbeitet wird, was man in der eigenen Wirtschaft nicht braucht, mit wie wenig Mitteln man einen einladenden Raum schaffen, was ein V. H. V. alles an Waren zusammenbringen kann. Es wäre wünschenswert, wenn in vielen Vereinen wieder der Gedanke verwickelt würde, den Stadtern rechte gute frische Waren zu verschaffen, so wie wir in der schweren Kriegszeit uns alle bemühten, aber auch sich selbst eine gute Einnahme zu sichern. Es wird für uns alle, die wir im Ausstellungsjahr mitwirken, eine Freude sein, wenn wir recht viel Interesse für unsere Sache spüren, besonders am Werkfest, zum 4. September. Bei dieser Veranstaltung dürfte eigentlich keine Verkaufsstelle, die das Bestreben hat, unseren Verband vorwärts zu bringen, fehlen. Landfrauen — Dienstmädchen, erscheint alle am 4. September, abends 8 Uhr, im Dresdner Vereinshaus, Zinnenstraße.

— **Den Trauring der Mutter verlor ich!** hatte der zweijährige Sohn des Landwirts Schwarzbach aus Meissen, der sich mit seiner Familie in der Sommerfrische in Herzogswalde aufhält. Der Ring blieb so unglücklich in der Rebe hängen, daß das Kind nicht mehr atmen konnte und blau anlief. Den Bemühungen eines rasch herbeigeeilten Arztes gelang es, den Ring in eine Wunde zu bringen, die das Atmen wieder ermöglichte. Im Weisner Krankenhaus konnte der Ring dann entfernt werden.

— **Und das soll eine Lustbarkeit sein!** In einem sächsischen Städtchen hat ein Fußballspiel stattgefunden. Am anderen Morgen erscheint der Gemeindevorstand bei dem Vereinsvorsitzenden und präsentiert diesem die Quittung über die Lustbarkeitssteuer. „Ihr müßt doch 'n Maßbiss ha'm, da uf 'em Gemeindevorstand“, ruft der Vorsitzende erbost. „Gen ha'm se in Wund getret'n, en'e hot's Schläff'been gekroch'n, vor'or'n ha'm mer ooch... Und das nennt Ihr 'ne Lustbarkeit?“



# Die schöne Helena

wenn die Nachkommen der alten Posthalterfamilien Erbstücke aus der Zeit der alten deutschen Reichspost der Ausdehnung zur Verfügung stellen würden.

— **Der Völkerbund und die Erfinder.** Die internationale Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit beim Völkerbund hat sich umfänglich auch mit der Frage befaßt, wie die Erfinder an den industriellen Gewinnen, die aus Erfindungen gezogen werden, beteiligt werden könnten. Es ist dabei festgestellt worden, daß sämtliche Verträge im Prinzip mit einer Regelung dieser Frage einverstanden sind. Man will nun das Problem einer eigenen Sachverständigenkonferenz unterbreiten.

— **Eine Messe in Palästina.** Palästinensische Wirtschaftskräfte beschließen, vom 1. Oktober bis 7. November in Tel-Aviv eine große Ausstellung, verbunden mit Messe, zu veranstalten, zu der auch ausländische Hersteller von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten, chemischen Düngemitteln und Rohstoffen eingeladen werden. In der Haupthalle werden Rohmaterialien und einheimische Erzeugnisse, in der Nebenhalle Maschinen, Geräte, Automobile usw. fremden Ursprungs zur Ausstellung gelangen. Ferner sind vorgesehen: ein Landwirtschafts-, ein Obst- und ein Literatur-Pavillon sowie je ein Pavillon für Ägypten, Transjordanien, Mesopotamien und Indien. Der Aussteller ist es gestattet, eigene Pavillons zu errichten. Der gute Erfolg der vorjährigen, allerdings nur nationalen Veranstaltung läßt die Aussichten für die neue geplant: günstig erscheinen.

— **Von babylonischer und assyrischer Kleidung.** Eduard Meyer (ordentlicher Professor für alte Geschichte an der Universität Berlin) hat die Dissertation des im Kriege gefallenen Walter Reimann, ehemals am Vorderasiatischen Museum der Staatlichen Museen in Berlin herausgegeben, die in der neuesten Nummer der „Zeitschrift für Assyriologie“ besprochen wird. Nur zu einzelnen Ergebnissen hat der Herausgeber in kurzen Anmerkungen seine gegenwärtige Meinung geäußert. Zeit Abfassung der Arbeit sind Kunde hinzugekommen, die das vom Verfasser für die älteste Zeit entworfene Bild ergänzen. Durch diese wurde aber auch die feineren noch bestrittene Ansicht, daß die Silbentwilderung der assyrischen Kunst der des ägyptischen Mesopotamien parallel verlaufen sei, bestätigt. Die Untersuchung über die babylonisch-assyrische Kleidung führt der allgemeinen Trachtgeschichte ein großes Gebiet hinzu. Sie ist aber auch von großem antiquarischem Interesse für die Aufhellung der mesopotamischen Kultur und bildet ein Hilfsmittel, um den Anteil, den die verschiedenen Völker an der Entwicklung der mesopotamischen Kultur genommen haben, zu scheiden und ausländische Einflüsse schärfer zu erkennen.

— **Das größte Fernrohr der Welt.** Auf dem Mont Salève in Ober-Savonien wird jetzt die größte Sternwarte der Welt erbaut. Es ist das großartige Geschenk eines indischen Millionärs Alan Dina und seiner Frau, einer reichen Amerikanerin, an das französische Volk. Die Sternwarte, deren Errichtung die Summe von 25 Millionen Mk. kosten wird, ist mit dem größten Fernrohr der Welt ausgestattet, das 106 Zoll im Durchmesser hat, und erhält außerdem eine ganze Anzahl modernster Fernrohre von 50 und 60 Zoll. Dina, der selbst Ingenieur und Gelehrter ist, hat den Mont Salève für die neue Sternwarte gewählt, obgleich dieser Berg verhältnismäßig niedrig, nur 1500 Meter hoch ist. Aber die isolierte Stellung des Gipfels, der die Stadt Genf überragt, und die vorzüglichen atmosphärischen Bedingungen stellen die Lage als besonders günstig dar. Eine große Funktion wird ebenfalls hier eingeräumt, um Weiterberichte über die ganze Welt zu verbreiten.

## Osia und Pompeji.

Von M. Eckstein (Rom).

Vielleicht bestrebt eine derartige Gegenüberstellung den deutschen Italienreisenden. Sicher, wer so glücklich war, auf seiner Italienfahrt bis nach Neapel zu gelangen, hat auch Pompeji gesehen; längst nicht alle dagegen, die einige Zeit sich in Rom aufhalten durften, werden einen Tag für das so nahe Osia geopfert haben. Und das ist schade. Denn: selbst wer das antike Rom gut kennt, findet hier draußen etwas ganz Neues, was Rom nicht geben kann, und selbst dem, der Pompeji gesehen, erhebt aus den Trümmern der römischen Hafenstadt ein vollkommen anderes, so daß der Vergleich zwischen den beiden ausgegrabenen Städten unwillkürlich sich ausdrängt.

Wissenschaftlich und künstlerisch beiden gemeinsam ist es, daß wir sowohl in Osia als auch in Pompeji das einheitliche Bild der antiken Stadt vor uns haben, nicht nur Ruinen inmitten moderner Stadtteile, seien diese auch gerade ein so bedeutsamer Teil wie das römische Forum. In beiden Städten werden die heutigen Ausgrabungen noch viel ergänzen an diesem Bild, aber schon jetzt bauen sie sich uns als ein Ganzes auf, mit Straßen und Plätzen, Tempeln und Gerichtshallen, Theatern und Bädern, Magazine und Väden, Palästen und Privatwohnungen. Gerade die heutige grabende Archäologie hat das große Verdienst, durch die technisch vollendete Art ihrer schichtenweisen Grabung die antiken Funde fast unverlezt dem Leben wiederzugeben (während früher die Tiefengrabung vieles für immer verschüttete).

Dazu der löbliche Brauch, die gefundenen Schätze nicht, wie früher, in ein entlegenes Museum zu sperren, sondern sie so viel als möglich an ihrem Platz zu lassen.

Ausgehend von dem, was die beiden Städte selbst von sich ausgeben in ihrer Form, vertritt mit dem — nicht sehr reichlichen historischen Quellenmaterial — ist es möglich, das Verhältnisse ihrer beiden Wesens zu skizzieren. Den härtesten Einbruch empfängt der Besucher Ostias wohl in dem hochgelegenen, gewaltigen Tempel des Kapitols, dessen großartige Treppe in allerjüngster Zeit wahrhaft genial rekonstruiert wurde. Die massigen Ziegelmauern des Tempels sind ihrer Marmorbekleidung beraubt, so daß sie noch herber und ernster wirken; um so eindringlicher wurde in mir der Vergleich nach zwischen diesem Tempel und dem Apollotempel in Pompeji, dessen betrieblende Weiterkeit in seinen schlank emporkragenden Marmorsäulen aufblüht. Und fast tut es mir leid, heute zu wissen, daß der düster-ernste Kapitolsstempel Ostias nicht, — wie man früher behauptete —, dem Vulkan, dem Gott der ehernen Arbeit geweiht war, sondern den kapitolinischen Göttern, Jupiter, Juno und Minerva. Denn es wäre mir ein bedeutsamer Gegenstand gewesen, — Apollon und Vulkan, der Gott des reinen Lichtes, der Beschützer der Künste im hellen, heiteren Pompeji —, Vulkan, der entsetzende Gott der Arbeit im römischen, verantwortungsvoll ernst arbeitenden Ostia.

Denn hier muß der Vergleich ansetzen: Ostia ist die von Römern gegründete Hafenstadt Roms, deren Geschichte — (gegründet um 500 v. Chr., wirksam bis gegen 500 n. Chr.) — im engen Zusammenhang mit Rom sich entwickelt, die also selbst eine Geschichte hat. Pompeii ist eine hellenistische Siedlung (gegründet etwa 500 v. Chr.), erst spät romanisiert (um 80 v. Chr.) und 79 n. Chr. jäh zerstört. Es lag abseits vom Zentrum des politischen und wirtschaftlichen Lebens, blieb stets ein friedliches Vandalstädtchen, dank seiner Lage am Meer zugleich weit mehr ein beliebter Sommeraufenthalt, als infolge seines Hafens von größerer wirtschaftlicher Bedeutung. Ostia läßt sich veranschaulichen etwa mit Curhaven oder Bremerhaven, abgesehen davon, daß Bremen und Hamburg heute nicht das sind, was das antike Rom war. Ostia war der notwendige Durchgang und Stapelplatz für den Handel des Weltreiches. Hier wurden die großen Schiffe, die nicht in den Tiber einfahren konnten, umgeladen oder ganz ausgeladen und ihre Ladung in den Speichern Ostias aufbewahrt, vor allem das Getreide wurde von hier aus unter der Aufsicht römischer Staatsbeamter für das römische Volk verteilt. Mit der Gründung des ostiensischen Hafens floss natürlich seine Bedeutung ganz gewaltig (um 54 n. Chr. unter Nero). Das rege Leben entwickelte sich; die Handelschiffe lagen im Hafen, und ihre Festung hielt sich in den

Geheimer Rat Dr. Vogel — 80 Jahre.



In der „Nationalist. Korr.“ würdigt Reichsjustizminister a. D. Dr. Rudolf Heineke, M. d. R., die Persönlichkeit und die Verdienste Vogels in folgender warmherziger Weise:

„Er entstammt den besten Kreisen bürgerlicher Arbeit, den Kreisen, die sein berühmter Gesinnungsgenosse Gustav Freytag so meisterhaft geschildert hat. Aus diesen Kreisen wuchs er ganz natürlich in den nationalen Liberalismus des vorigen Jahrhunderts hinein. Die deutsche Arbeit brauchte die wirtschaftlich freie Entfaltung. Das deutsche Bürgertum schaute sich am härtesten nach dem nationalen Staat. Als Vogel in die Leitung der Nationalliberalen Partei Sachsen trat, fand diese im Gegensatz zu dem alten sächsischen Partikularismus Vogels Bestreben ist es gewesen, immer mehr Brücken zwischen Sachsen und dem Reich zu schlagen, und so hat er auf seine Beziehungen zur Deutschen Nationalliberalen Gesamtpartei immer besonderen Wert gelegt. Die meisten der nationalliberalen Führer sind seine persönlichen Freunde gewesen, viele Jahre lang hat er nicht eine einzige der Sitzungen des Zentralvorstandes vermisst. Dabei wußte er mit allem Nachdruck die Interessen seines Heimatlandes zur Geltung zu bringen. Er war sich des Wertes unserer Einzelstaaten wohl bewußt, hatte den Sinn der Bismarckschen föderalistischen Verfassung voll erfaßt und dachte nicht daran, sein lebensvolles charakteristisches Sachsen zur reinen Reichsprovinz werden zu lassen. Das Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten, wie es sich vor dem Zusammenbruch herausgebildet hatte, entsprach ebenso wie das Verhältnis zwischen Fürst und Volk den Ideen Vogels, für die er ein langes Leben gekämpft hatte.

In diesem Kampfe hat Vogel stets mit besonderen Waffen gekämpft. Offen ist er seinen Weg gegangen. Nie hat er sich in Intrigen eingelassen. Wo er solche merkte, hat er ihnen entgegengetreten. Auf Kenntnisse, Sachlichkeit, Gründe legt er auch im öffentlichen Leben entscheidendes Gewicht. Oft hat er unter skrupelloser Demagogie seiner Gegner gelitten. Er selbst hat sie stets abgelehnt. Streberische Mittelmaßigkeit ist ihm zuwider. Der Gedanke, seine politische Tätigkeit zu benutzen, um materielle Vorteile, sei es auch rechtlich erlaubter Art, zu erlangen, ist ihm fremd gewesen. So ist der Stil seiner Arbeit durchaus aristokratisch.

Der Zusammenbruch des Vaterlandes und der Sturz des Kaiserreichs haben Vogels Werk am Lebensnerv getroffen. Seitdem hat er sich aus seinen politischen Ämtern zurückgezogen. Nicht erlaubt aber ist sein Interesse am Vaterlande und an der Partei, mit der er dem Vaterlande zu dienen bemüht ist. Unermüdet stellt er den Freunden seinen Rat und seine weisen Erfahrungen zur Verfügung. Ungebrochen ist sein Optimismus, der aus tiefer Religiosität erwächst. Unentbehrlich sind dem Vaterlande Männer wie Paul Vogel. Unentbehrlich ist er selbst dem Vaterlande noch auf viele Jahre hinaus.“

Die Entwertungsarten der sächsischen Freimarken.

Von Ernst Jochen.

Bei der heute weit fortgeschrittenen Wissenschaft in der Briefmarkenfunde begnügen sich die größeren und die Spezialsammler eines Landes oder einer Ländergruppe nicht mehr damit, ihren Sammlungen je ein Stück gebraucht und ungedruckt einzufügen, sondern sie sehen ihr Ideal darin, auf losen Stücken, Briefstücken und besonders ganzen Briefen alle Entwertungsarten der verschiedenen Ausgaben ihres Spezialgebietes möglichst lückenlos zusammenzubringen.

Der schöne, deutliche Stempel — denn andere Entwertungsarten kommen im allgemeinen bei den altdeutschen Staaten nur ausnahmsweise vor — wirkt ja auch auf einem sauberen Briefe besonders schön auf das Auge des Beschauers. Der Kenner kann zudem häufig aus der Art und der Farbe des Stempels sagen, ob dieser zur richtigen Zeit angebracht, also echt ist, denn es gibt sehr viele, gerade altdeutsche Marken, die zu den sogenannten Restbeständen gehören und daher ungebraucht erheblich billiger sind, wie solche mit zweifelslos echten Stempeln. Ich nenne bei dieser Gelegenheit nur die Marken von Gomburg, Lübeck, Bremen, Bergedorf, Medlenburg-Strelitz, sowie die letzten Ausgaben von Thurn und Taxis und Sachsen.

Die Art der Entwertung wurde von den Postbehörden ihren Beamten genau vorgeschrieben, trotzdem kamen natürlich zu allen Zeiten Versuchen vor, aus denen dann im Laufe der Jahrzehnte Stempelfälschereien oder doch wenigstens Kuriositäten geworden sind, die dem Liebhaber Geldeswert sind. Bei der ersten Marke Sachsens, der berühmten 3 Pf. rot, war in den ersten Tagen des Gebrauchs — Juni 1850 — die Entwertung durch starken Federzug vorgeschrieben, die die Marke im Kreuz treffen und gleichzeitig noch auf das Streifenband mit überlaufen sollte. Diese Art der Entwertung ist infolge ihrer sehr kurzen Verwendungszeit erheblich seltener, als die vom Juli ab vorgeschriebene mit rundem oder rechteckigem Drückstempel. Als Stempelfarbe war die grauschwarze vorgeschrieben, nur die Postanhalten im Herzogtum Altenburg, das mit Sachsen seit längerer Zeit in Postunion verbunden war, verwendeten blaue Stempelfarbe, diese Städte werden höher bewertet. Dagegen sind die roten Stempel des Dresdener Hauptpostamtes und des Oberpostamtes in Leipzig auf dieser Marke bisher wohl noch nicht gemeldet worden. Stücke mit Vollgitterstempel, der erst am 11. März 1852, oder mit Nummernstempel, der erst im Dezember 1852 in Einführung kam, müssen bedeutend höher bewertet werden, da diese Stempel entsprechend ihrer Verwendungszeit nur auf sogenannten Nachzügeln vorkommen können.

Entsprechend ihrer Bedeutung als Hauptstadt des Buchhandels, findet man den Drückstempel Leipzig auf der roten Sachsen am meisten, demnachst folgen Dresden und Chemnitz. Man unterscheidet bei Leipzig wieder den runden und den rechteckigen Drückstempel, deren beide Arten auch bei den meisten anderen Orten mit und ohne Einfassung vorkommen. Geht es um den Stempel „Stadtpost“. Während die rote Dreiermarke zunächst nur auf Streifenbändern Verwendung fand, während die anderen Briefe noch bar frankiert werden mußten, wurde sie später auch zu Stadtbriefen gebraucht, selbst nach auswärts gingen damit frankierte Briefe, wobei sich dann die wenigen noch vorhandenen Pärchen und Streifen erklären.

Die Marke zu 3 Pf. grün — Ausgabe 1851 — kommt mit allen Entwertungsarten vor, da sie bis zum Jahre 1863 im Gebrauch war, eine besondere Bewertung verdienen daher bei dieser nur die roten, blauen, ferner der alte rechteckige Stadtpoststempel „Dresden“, Federzugentwertung und einzelne vorphilatelistische Stempel in Hierichthitz oder Blockschritt.

Die Marken der Kopfausgabe mit Friedrich August finden wir meist mit dem schönen Vollgitterstempel, hier sind Drückstempel, besonders bei der 2 Mar. dunkelblau, schon gesucht, während auf der hellblauen 2 Mar. dagegen der Nummernstempel selten ist, da er erst im Dezember 1852 eingeführt wurde.

Entsprechend der allmählichen Vergrößerung des Postbetriebs wurde die Anzahl der Postanhalten auch in Sachsen bald vermehrt, jede neue Postanstalt erhielt eine Nummer, die innerhalb des bisherigen Vollgitterstempels in der Mitte angebracht wurde. Daher sind die Nummern von 56 bis 133 selten, noch seltener die höheren Nummern auf der Ausgabe von Friedrich August, letztere können nur auf Nachzügeln vorkommen. Außer dem vorphilatelistischen Stempel kommen auf dieser Ausgabe noch als Seltenheiten vor: ein Ringstempel von Chemnitz mit 6 Punkten in der Mitte (Verkaufsstempel) und ein Vollgitterstempel von Chemnitz mit doppelter Einfassungslinie.

Bei der nun folgenden Ausgabe mit dem Kopfe des Königs Johann vom Jahre 1855 verschwinden die Vollgitterstempel schon allmählich, Gitter- und Drückstempel kommen

nebeneinander vor, wenn auch die neueren Postämter mit ihren Nummern zum Teil selten sind. Selten sind Vollgitterstempel auf den Marken zu 5 und 10 Mar., da diese erst im Jahre 1856 verausgabt wurden, als an den meisten Postämtern die Vollgitter schon eingezogen waren. Farbige Stempel sind auf allen Ausgaben selten! Ausnahmsweise findet man auf sächsischen Marken auch Stempel anderer Staaten, wie Thurn und Taxis und Preußen. Diese werden wohl meist bei der Abgangstation aus Versetzen nicht entwertet worden sein, auf Briefen verdienen sie immerhin erheblich höhere Bewertung.

Seit dem Jahre 1862 wurden keine neuen Nummernstempel mehr angefertigt, die alten mußten aber noch aufgebraucht werden. Daher erklärt es sich, daß auf der letzten, der Wappenausgabe von 1863, die Gitternummer, wie die Drückstempel fast in gleicher Regelmäßigkeit vorkommen. Auch nach der Uebergabe der Post an den Norddeutschen Postbezirk wurde ein größerer Teil der Nummernstempel noch weiter gebraucht, sie kommen daher auf den Marken des Norddeutschen Postbezirks noch vor, ab und zu sogar auf solchen von Preußen, besonders während des Kriegsjahrs 1866. Der Gitterstempel Nr. 7 ist sogar noch auf Marken des Deutschen Reiches gefunden worden. Die Drückstempel sind rund oder rechteckig, letztere dann mit oder auch ohne Einfassung.

Da die sächsische Post am Ende ihrer Selbständigkeit im ganzen nur 220 Postämter gehabt hatte, die mit Nummernstempel versehen waren, so ist es für den Spezialsammler dieses Landes immerhin noch möglich, eine vollständige Stempelsammlung zusammenzubringen, was bei Preußen mit seinen 1867 Nummernstempeln schon erheblich schwieriger ist. Der Seltenheitsgrad solcher Nummernstempel richtet sich bei allen Ländern naturgemäß nach der Größe des betreffenden Postortes und nach der Länge der Verwendungszeit. Besonders gesucht sind die Nummern 112 (Dresden-Bodenbach), 162 (Pauschwitz), 179 (Hierichthitz), 188 (Nieslesau), 195 (Kohlen), 205 (Hummelsbain), 206 (Zägersgrün), 214 (Reichenhain), 215 (Pöschendorf), 216 (Gommritz), 218 (Kauka), später Hermsdorf, 219 (Reuth), 220 (Günwalde) und als bei weitem der seltenste die 212 (Leipzig, Berliner Bahnhof). Das sind alles kleine Orte, die nur kurze Zeit von der sächsischen Post verwaltet wurden.

Nach 1862 eröffnete Postanhalten erhielten nur den Drückstempel, auch darunter gibt es Seltenheiten, und zwar aus Orten, die erst kurz vor dem Uebergange an den Norddeutschen Postbezirk ein Postamt erhalten hatten. Zu nennen wären da die Orte Bodau, Gottschau, Mohorn, Raunhof, Köthenitz, Pölsitz, Reigis, Scharfensein und Böblitz bei Lobau.

Bei der allmählichen Einführung der Eisenbahn wurden auch einige Zug- und Bahnhofstempel eingeführt, die meist auf der Wappenausgabe vorkommen, bei der Kopfausgabe schon gesucht sind. Die älteren derartigen Stempel führten vorher auch einen Nummernstempel, wie 212 (Reichner Bahnhof). Selten sind die Abstempelungen Bahnen-Bahnhof, Gehülzig-Bahnhof usw. Die eigentlichen Zugstempel sind verhältnismäßig häufig, selten sind nur Dresden-Freiberg-Zug, Dresden-Bodenbach-Zug, Reichenbach-Caer-Zug.

Eine besondere Art der Stempel bilden noch die Feldpoststempel der sächsischen Armeen usw. während der Kriege 1849, 1864, 1866, die sämtlich gesucht sind, da sie auf frankierten Briefen selten geworden sind. Sehr gesucht ist ferner noch der blaue Eibenhöder Gerichtsstempel, der als Entwertungsstempel wohl ausfallsweise benutzt wurde und im neuen Mißkataloge mit 8 bis 10 M. viel zu niedrig bewertet ist. Die seltenen Stempel der Briefsammlungen kommen auf den Marken selbst nur vor, wenn der Brief im Bereiche derselben Briefsammlung wieder ausgezogen wurde, sonst darf er vorphilatelistisch nur auf der Rückseite der Briefe vorkommen.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmäßigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1,25 und Mk. 2.— die Dose.

13. Sächs. Landeswohlfahrts-Geldlotterie Ziehung bestimmt am 21. August Geldgewinne 6000, 4000, 3000, 2000 usw. Reichs- und viele Mittelgewinne. Jedes Los nur 1 Reichsmark. Ge vinn iste einischl. Porto u. Los zus. 2,50. Lose sind bei den Staa Lotteriel-Einnehmern und allen durch Primate kennstlichen Ge ch the, sowie beim Hauptvertrieb, Involdendank für Sachsen, Dresden, Johannstraße 8, zu haben.

Manern Oitias auf; die fremden Handelsschiffe führen ein, und ihre Kosten wurden angedauert, römische Kaufleute schiffen sich hier mit ihren Waren ein, es war ein betrübendes Kommen und Gehen von Kaufherren, ihren Angestellten, Agenten, Schreibern, und andererseits der Schiffer, Matrosen, Passagiere. In den gewaltigen Speichern, deren praktische Einrichtungen zum Trockenhalten des Kornes und Salzes wir heute noch bewundern, wurden Getreide und Salz aufgehoben und von hier aus an das römische Proletariat verteilt. Die Luxuswaren, — Edelmetalle, Edelhölzer, Eisen, kostbare Nette usw. — brachten römische und fremde Handelsschiffe zunächst nach Oitias, um sie dann weiter in die Hauptstadt zu befördern, die Bedürfnisse der gnußsüchtigen gewordenen römischen Aristokratie befriedigend. Verbott erinnert der „große Flay der Handelskorporationen“ an die „Börse“ unserer modernen deutschen Zeehandelsstädte. Auf einem weiten, von Säulen umgrenzten Flay hatten hier nachweisbar 63 Vertreter-Bureaus großer Handelshäuser aller Herren Länder ihren Sitz. Ihre Firmenzeichen sehen wir — zum Teil hervorragend gut erhalten — in den kunstvoll in den Aufgehoben eingelassenen Mosaiken. International war das rühmlich, erwerbshaltende Leben Oitias, aber die gewaltige Fulsader des Wausen war und blieb Rom; — Rom regelte und diskontinierte den Betrieb, man lebte im Grunde von Rom und für Rom, und damit universal.

Die eigenbrütlerisch muet uns dagegen an, was wir aus Pompeji vom staatlischen und hädtischen Leben wissen. Große Handelshäuser gibt es nicht, ausgedehnte Speicher und Magazine finden wir nicht, abgesehen von der ziemlich bedeutenden Halle der Volkveräufer, die aber auch beziehungsweise von einer Priesterin gefehen wurde. Alles Leben ist hier individuell, auf Persönlichkeitskultur gerichtet, die man sich im Frieden der Kleinstadt leisten durfte, und die nirgends heifer ausblühen konnte in seltam zart veredelterer Hofso-Schönheit als in dieser ursprünglichen griechischen Siedlung. „Spätes Griechentum“ — das bleibt das süß-melancholische Erlebnis Pompejis und seiner unzähligen, reizvollen, reffiniert ausgestatteten Privathäuser. Mit unendlicher Liebe sind alle diese — für unsere Begriffe winzige kleinen — Zimmer mit Marmor bekleidet, wundervoll art bemalt, — Arabesken von Früchten, Tieren, Vögeln, — Gruppen von Amoretten, — mythologischen Darstellungen, — in Farben, die heute noch nichts von ihrer Frische verloren haben, mit einer Leichtigkeit, wie hingebacht vom Pinfel; — jedes Haus ist eine friedvoll schöne Welt für sich, mit dem — heute auch lebendig rekonstruierten — Gärten, in dem eine Fontäne silbern riesel, in dessen sorgsam gepflegten, schmalen Beeten kleine Marmorbüben und Statuetten stehen, — lebendig wirkungsvoll. Das

ist das „Haus des tragischen Dichters“ (nach der aufgefundenen Wastel), das „Haus der Freundinnen“ (nach darin enthaltenen bezeichnenden Wandmalereien), das „Haus des Banfiers“ (hier fand man Buchstaben mit Rechnungen beschriftet), — weiter die „Wäscherei“, deutlich erkennbar in ihrer ganzen Einrichtung, — kurz, — alles ist uns fast kleinstlich vertraut, wie etwas seltsam Neues. Man muß sich freilich klar machen, daß dieser Reiz des Verlöstlichen, der uns in Pompeji entzückt, seinen Grund in seiner jähren Zerstörung hat; — als die Vapamassen die blühende Stadt überfluteten, kamen 2000 ihrer 40000 Einwohner darin um, die übrigen flohen, ohne Zeit zu haben, ihr Eigentum zu retten. Die lebende Stadt wurde begraben.

Anders war der Untergang Oitias. Durch die fortwährende Verändrung des Tiber verlor Oitias seine Bedeutung, das nahe Porto, von Kaiser Claudius angelegt, trat an seine Stelle. So verlassen allmählich Kaufleute und Schiffer die Stadt, die bald immer mehr vereinsamt, verwahrloht, Anstalten, Malaria, brechen aus und treiben letzte Reste der Bevölkerung fort. Mit den Bewohnern aber verschwindet auch alles bewegliche Eigentum im weitesten Sinne, Möbel, Geräte, — Statuen der Tempel, des Forums, — Wandmalereien, Marmorbekleidungen der vornehmen Privathäuser, der Tempel, Wäder, Theater usw. Aber auch an sich in Oitias nüchtern und ernst als Pompeii, — schon allein durch seine Bauart. Die Straßen sind nicht derart eng wie in Pompeii, das darin dem modernen Neapel gleicht, — sondern auf proportioniert, weit angelegt. Oitias Häuser sind achtsöckrig, mehrstöckig, den vertikalen Raum benutzend, aus Ziegelschichten, selten nur rot getönt, gebaut, während das einöckrige pompejanische Haus fast überall mehrfarbig bemalt, innen mit Marmor bekleidet, ausgestattet, sich um einen inneren Säulenhof oder ein Atrium schließt, — ein Luxus, den der praktisch denkende ostentative Kaufmann sich nicht gestattete. Sein Haus wirkt unglaublich modern in der praktischen Verteilung der Zimmer, der emporsührenden Treppen, der schmalen Hallen. Es fehlen freilich nicht ganz die Zeichen von Bemalung in einigen vornehmen Häusern, doch ist der Stil dem viel früheren Pompejis gegenüber keine Weiterbildung, und das Vorhandene in Bezug auf Feinheit der Ausstattung kaum mit Pompeii vergleichbar. Bei weitem bedeutungsvoller sind dagegen die schon erwähnten Mosaiken der öffentlichen Gebäude, vor allem auch der Thermen, die an Großartigkeit an allererster Stelle der römischen Kunst stehen. Besonders schön in ihrer großen Schlichtheit sind auch die des großen Mithräums, dem strengen, archaischen Kult, der aus Älien herübergekommen war, durchaus entsprechend. Es

ist einer der besonders charakteristischen Züge Oitias, daß es so reich ist an den verschiedenartigsten Tempelbauten. Das religiöse Leben war durch die Vielartigkeit seiner Einwohner ganz besonders reger und verschiedenartig. Neben dem Tempel der römischen Gottheiten finden wir vor allem die sehr interessanten Mithras-Veigtümer, die der „Großen Mutter“, — und die ersten Spuren des christlichen Kultes. Man mag sich immerhin vorstellen, wie gerade inmitten einer soch fieberhaft arbeitenden und erwerbenden Stadt die fremden Rute — Aftens vor allem — mit großer Empfänglichkeit aufgenommen, den gespannten Nerven vielleicht mehr entgegenkamen als das Mithrasnommene. Die Staatsreligion blieb aber die römische, und wenn auch der Vulkan-Tempel nicht gefunden worden ist, so wissen wir doch, daß Vulkan der am weitest verbreitete Gott war, und sein Priester die oberste religiöse Autorität. Neben ihm wurden bis in die letzten Zeiten der Stadt Kastor und Pollux als Hüter der Schiffahrt verehrt.

Pompejis Tempel sind längst nicht so mannigfaltig, was sich schon aus seiner viel kürzeren Geschichte erklärt, in der die staatlichen Kulte kaum, das Christentum noch gar keine Rolle spielen konnten. Dagegen war das häuflerische Leben Pompejis in der friedlichen Ruhe seiner Bewohner sicher nicht unbedeutend, es fällt jedenfalls auf, daß wir in dem kleinen Städtchen ein großes Amphitheater und mehrere andere, vielteicht private finden, während das noch einmal so große Oitias nur ein Theater hat, — nach den bisherigen Ausgrabungen. In Oitias wurde eben mehr geordnet und weniger dem Reiz anhängen geliebt als in dem heiteren Pompeii, wo die Katastrophenszenen im Amphitheater die Höhepunkte des Jahres bildeten, wie andererseits, — das ersehen wir aus den modern wirkenden Wahnansichten der Säuler der neuesten Ausgrabungen, — die alljährlichen Wahlen die Gemüter der gesamteten Bürger in lebhafteste Erregung versetzt haben müssen. Es lebendiger die südlich amnuthige Lebhaftigkeit und glückliche Daseinsform Pompejis wird, um so kraufler kommt das Geschick der lieblichen Stadt dem Besucher unverkennlich ins Bewußtsein beim Anblick der munifizierten Kadaver der Menschen und Tiere, die stehend von der Katastrophe lyfhaft wurden, und die heute in dem kleinen pompejanischen Museum aufbewahrt werden. Eine läche Dittionans einer eben noch süß singenden Melodie bleibt unaussprechlich haften, — in Leben, das nicht zu Ende gelebt wurde. Oitias hinterläßt einen anderen Eindruck; — hier hat sich ein Schicksal erfüllt mit derselben fahlen Resignation, mit der sich Roms eigenes Schicksal in seinen hervorragenden Gestalten erfüllte, über den eigenen Untergang hinweg sah sich des ewig schwinuenden Rhythmus des stromenden Lebens, der Geschichte bewußt.



Bereine und Veranstaltungen.

Philosophische Gesellschaft. Donnerstag, 8 Uhr, im Stadtsaal, Experimentalmuseum über die Entwicklung des menschlichen Geistes...

Schöned L. B. (500jähriges Schützenjubiläum.) Die privilegierte Schützen-Gesellschaft feierte unter großer Beteiligung auswärtiger Gäste...

187. Landes-Lotterie. Vierte Klasse.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include 'Gewinne zu 200 Mk.', 'Gewinne zu 100 Mk.', and 'Gewinne zu 50 Mk.' with corresponding numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include 'Gewinne zu 200 Mk.', 'Gewinne zu 100 Mk.', and 'Gewinne zu 50 Mk.' with corresponding numbers.

Kleine kirchliche Nachrichten.

Weiße bei Königsstein. Hohes Alter. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Gustav Adolf von Königsstein...

Chemnitz. Todesfall. Nach längerem Krankenlager verschied hier im nahen vollendeten 82. Lebensjahre der Seniorchef der in ganz Deutschland bekannten Firma...

Waldenberg. (Blutige Schlägerei.) Anlässlich eines geschlossenen Tanzveranstaltes im 'Wäldchen'...

Kristall - Porzellan - Glas Kunkel & Co. Radeberger Glasniederlage. Zahnsgasse 12/14 :: Weborgasse 25. Abt. Aug. Hofmann, Inh. E. Mügel Nachf.

Zum Kampf im Baugewerbe! In öffentlichem Interesse haben die Bauarbeitgeber den Kampf gegen die maßlosen Forderungen der Bauarbeiter aufgenommen...

Treppenhaus-Schaltanlagen Beleuchtungskörper Lichtreklame. Elektrische Licht- u. Kraftanlagen aller Art in bekannter erfindungsreicher Ausführung...

Pferde-Verkauf. Ein großer Transport von erstklassigen Wagen- und Arbeitspferden, darunter Oldenburger, Hannoveraner, Dänen und Schweden...

Werkdrucke. Bücher, Broschüren, Flugblätter usw. in einfacher und feiner Drucktechnik liefert...

Arbeiter-Verband für das Baugewerbe zu Dresden. S. Wagner, Vorsitzender.

# Bermischtes.

## Was kostet ein Flug durch Europa?

Der holländische Leutnant Parker van Sandt, der vom englischen Flugplatz Croydon aus eine Rundreise über Europa gemacht hat, und dabei mehr als 10.000 Kilometer zurückgelegt, macht interessante Angaben über die Reisekosten auf den verschiedenen englischen, französischen, deutschen, rumänischen, polnischen und holländischen Linien. Die Rundreise kostet durchschnittlich nicht mehr als die Fahrt auf der Eisenbahn erster Klasse. Er brauchte 280 Dollars, das macht für den Kilometer 15,35 Pf. Am billigsten war die Beförderung in Frankreich wegen der dort herrschenden Inflation. Auf der Strecke Toulouse-Marrocco brauchte er nur 9 Pf. für den Kilometer zu zahlen. Die reine Flugzeit betrug auf der Reise 73 Stunden, und zwar wurden durchschnittlich etwa 142 Kilometer in der Stunde zurückgelegt.

## Das Haus im Felsen.

Die Bewohner des spanischen Dorfes Alcolea in der Provinz Guadalajara wollten vor kurzem eine Felskammer, um einen beliebigen Mitbürger, Pina Bueno, zu ehren, der nach einer Arbeit von 17 Jahren ein Haus in den Felsen gehauen hat. Dieses Haus, das mit den primitivsten Werkzeugen geschaffen worden ist, wurde aus einem riesigen Felsen ausgehöhlet, der sich oberhalb des Dorfes erhebt. Bueno ams jeden Tag nach seiner gewöhnlichen Arbeit mit Hammer und Meißel ans Werk und hieb die einzelnen Räume aus dem Felsen heraus. Nunmehr hat er nach 17 Jahren seine neue Wohnung vollendet mit Fenstern und Türen, mit einem Balkon, einem Keller und mehreren Stockwerken. Man war von dieser Leistung so beeindruckt, daß man in der Umgegend für ihn sammelte, und man konnte ihm eine Gabe überreichen, die es ihm ermdalicht, den Rest seiner Tage sorglos zu verbringen. An der Feier nahmen der Gouverneur der Provinz und hohe kirchliche Würdenträger teil.

**Siebentier Stenographentag der Schule Stolze-Zhren.** Zum siebenten Male seit der Entstehung des Stenographentages vereinigten sich seine Anhänger zu einem Stenographentag, der in diesem Jahre in der Zeit vom 7. bis 10. August in Hannover stattfand. Mit Rücksicht auf die Lösung der Schule Stolze-Zhren gegenüber dem sogenannten Einheitsstern, daß in seiner gegenwärtigen Form im Jahre 1922 auf der Jubiläumstagung in Eisenach und wiederholt auf den inzwischen stattgefundenen Vertretertagen abgelehnt worden ist, wird diese Tagung von besonderer Bedeutung sein. Etwa 4000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches, der Schweiz und aus Österreich sind bereits gemeldet. Mit der Tagung ist ein Wettstreit verbunden, aus dem das Ergebnis des Wettbewerbs, an dem sich über 10.000 Personen beteiligen werden, veröffentlicht werden. Trotz scharfer Fehlerbewertung müssen rund 300 vorzügliche Leistungen von 240 bis 440 (1) Silben mit Wertpreisen ausgezeichnet werden. In den niedrigeren Gruppen sind mehr als 12.000 preiswerte Arbeiten abgegeben worden, eine stenographische Gesamtleistung, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Viele bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen und Wirtschaftslebens haben ihren Beitritt zum Ehrenauschuß des Stenographentages der Schule Stolze-Zhren erklärt.

**Gefälligte Postanweisungen.** Ein raffinierter Betrugsmann an der Post wurde gegen die Postbehörde in einem Fall mit Erfolg ausgeführt. Erst als der Schwindler zum zweiten Male verhaftet werden sollte, gelang durch einen Zufall die rechtzeitige Entdeckung. Ein ungetreuer Beamter, der Postkassierer Paul Piegars, hatte sich mit einem edelmütigen Zuchthausler, Otto Wille, zusammengetan, der schon achtmal vorbestraft ist. Beide hatten sich in der Wohnung eines Kriminalschubmanns (!) kennengelernt. Piegars beehrte diesen als alten Kameraden und hieß dort auf Wille, der einst ein gefährlicher Geldschrankknacker war und im ganzen acht Jahre im Zuchthaus gesessen hatte. Die neue Bekanntschaft führte zu einer Aussprache zwischen beiden, wie man ein Ding bei der Post drehen könnte. Piegars erwiderte, daß in einem Zimmer neben seinem Arbeitsraum beim Postamt ein Geldschrank stehe, in dem immer viel Geld enthalten sei. Sein Vorschlag, hier einen gewaltigen Einbruch zu machen, scheiterte aber daran, daß Wille als erfahrener Geldschrankknacker erkannte, daß dazu die Zeit zu kurz sei, denn der Raum würde jede halbe Stunde kontrolliert. So mußte man auf etwas anderes sinnen und verfiel darauf, sich auf die Fabrikation von falschen Postanweisungen zu verlassen. Bei dem Postamt war kurz vorher eine ähnliche Sache von drei Postaushebern gemacht worden, die aber entdeckt wurden, weil sie die Unvorsichtigkeit benagten hatten. Die Postanweisungen an eine Tante des einen von ihnen geben zu lassen. Dadurch wurde die Quelle der Fälschungen leicht ermittelt. Infolgedessen beschloßen Wille und Piegars, diesen Fehler sorgfältig zu vermeiden und sich Dekadreden zu verschaffen. Zuerst entwendete Piegars zwei Postanweisungen, die aus Hamburg und Lübeck beim Postamt eingegangen waren. Diese beiden Dekadreden sollten aber nur als Vorlagemuster dienen. Mit einem gewissen Friseur zusammen wurden sechs Postanweisungen im Gesamtbetrag von 12600 Mark nachgemacht und von Piegars in das Postamt auf gefälligte Weise eingeschmuggelt. Der Petrus gelang, und das Geld kam zur Auszahlung. Es war auch nicht möglich den Urheber zu entdecken. Zehn Monate später, als ihnen das Geld wieder knapp wurde, beschloßen Wille und Piegars von neuem, die damals so gut gelungene Sache zu wiederholen. Dieses Mal diente die Postanweisung aus Lübeck als Vorlagemuster, und es sollten gleich 15 Postanweisungen untergebracht werden. Zufällig kam der Kaufmann Reinhold, ein alter Bekannter Willes, aus dem Gefängnis und überbrachte seinem Freunde Grüße von dort. Er wurde ebenfalls für den Plan gewonnen und machte sich auf die Suche nach Dekadreden, an die die Postanweisungen gerichtet werden sollten. Ebenso war in der Sache auch ein Kaufmann Erich Seifert und der Bruder Willes, Adolf Wille, mit tätig. Reinhold und Otto Wille fertigten mit Hilfe von falschen Stempeln und Typendruckern täuschend nachgemachte Postanweisungen, die Wille nach seinem Freunde Piegars in einem Stullenpaket zum Postamt brachte. Die Stullen wenderten in den Magen Piegars und die falschen Postanweisungen in die entsprechenden Fächer. Zum Vech für das Konfessionarium hatten sie sich aber auch an einen Agarenhändler in der Rückertstraße gewandt, der ebenfalls eine Postanweisung in Empfang nehmen sollte, natürlich gegen entsprechende Gewinnbeteiligung. Der Agarenhändler hatte aber Bedenken und hatte auch schon am Nachmittag vorher die Postverwaltung von dem Plan benachrichtigt. Daraufhin wurde ein erfahrener Postbeamter in die Uniform eines Geldbriefträgers geholt und trat so den Bestelgang an. Piegars, Otto Wille und Fritz Reinhold hatten sich vorsichtigerweise selbst auf den Weg gemacht, um die Abfertigung des Geldes zu kontrollieren, da sie bei dem schweren Geschäft mit Fälscher schlechte Erfahrungen gemacht hatten. Fälscher war nämlich mit einem Teile des Geldes ausgerückt und ist erst jetzt in Breslau festgenommen worden. In dem Augenblick, als die Postanweisung von dem falschen Geldbriefträger ausgezahlt werden sollte, traten Kriminalbeamte in die Erscheinung und nahmen die Beteiligten fest. — Das Schöffengericht in Berlin verurteilte den Postkassierer Piegars zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung. Otto Wille und Fritz Reinhold erhielten 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Seifert wurde zu 6 Monaten Gefängnis, die Mitangeklagten Gerdes und Dentele als Empfänger der Postanweisungen zu je 3 Monaten Gefängnis unter Zubilligung der Bewährungsfrist gegen 200 Mark Buße ver-

urteilt. Gustav Wille wurde mangels Beweises freigesprochen.

**In französischen Kerker.** Zum Ungeheuerlichsten gehört, was die Inhaftungen an Qualen in französischen Kerker und besonders in der Hölle von St. Martin auf der Insel Re haben erdulden müssen. In Deutschland und wohl in der ganzen Welt gibt es im 20. Jahrhundert kein Gefängnis, das mit diesem Kerker auch nur im entferntesten verglichen werden könnte. Mit dem Abschau der Menschheit, mit Mordern, Räubern, Melancholien, Stillstandsverbrechern aufammengepfercht, haben deutsche Männer in diesem Kerker gelitten. Unter furchtbaren körperlichen Misshandlungen und noch größeren seelischen Qualen haben in dieser Hölle Unschuldige für ihr Vaterland gelitten, der Wille für entmenschter Kasseher und ihrer Gehilfen aus den Verbrechern selbst schuldig preisgegeben. Eine erschütternde Darstellung hiervon gibt Gustav v. Dettner in seinem Buche „In französischen Kerker“. Diese Schilderung und des Auslandes in die entferntesten Winkel Deutschlands und des Auslandes bringen. Daß sollte jeder, der sein Vaterland liebt, beibringen. Die einfache, aber doch von dem Grauen des Erlebten durchdrängte Darstellung ist in ihrer Schlichtheit eine ungeheure Auflage gegen Frankreich, aber gleichzeitig auch das schärfste Loblied auf die Männer, die solches stark und unbefangenen für ihr Vaterland duldeten. Das Buch ist in dem durch die Herausgabe von vaterländischen Büchern bekannten Verlage Wilhelm Köhler, Minden i. W., erschienen.

**Dochwassertastrophe in Schiefen.** Nachrichten aus ganz Schiefen besagen, daß sich überall die Wirkungen des Dochwässers der Oder bemerkbar machen. So hat im Industriegebiet von Beuthen und Gleiwitz der anhaltende Regen, der am Sonntag und Montag niederkam, einen großen Teil der Ernte vernichtet. Bei Oppeln konnten wegen des zu schnellen Steigens der Oder nicht alle Wehren abgeseigt werden; dadurch wurden große Landstrecken unter Wasser gesetzt, so daß auch hier mit einem großen Schaden gerechnet werden muß. Die Schiffsahrt mußte zum großen Teil eingestellt werden. Auch in Ratibor hat die Ueberschwemmung unübersehbaren Schaden angerichtet. Am Dienstag vormittag wurde dort ein großer, mit Gurten beladener Verteilungswagen samt vorgezogenen Pferden angekommen und blieb an den Wehlern einer Eisenbahnbrücke hängen. Auch Döberitzschleusen ist von der Wetterkatastrophe betroffen worden. Ein Orkan hat in vielen Ortschaften gewütet und riesigen Schaden verursacht. In den Waldbeständen hat der Sturm gleichfalls gewütet. Im Kreise Pleß wurden zwei Waldarbeiter von stürzenden Bäumen erschlagen.

**Schwerer Autounfall.** Dreiacht Lehrer, welche vor vierzig Jahren das Lehrerseminar in Marien in Ostpreußen verlassen hatten, waren in Kraftwagen zu einer Erinnerungsfahrt dorthin gefahren. Auf dem Rückweg verlor die Steuerung des einen Automobils, und der Wagen fuhr gegen einen Baum. Von den Insassen wurde einer getötet, zwei schwer verletzt.

**Im Bett vom Witz getötet.** In Branov in der Slowakei ereignete sich während eines Gewitters eine seltsame Familientragödie. Ein Witz schlug in das Haus des Landwirts Kozak ein, als die ganze Familie zu Bett gegangen war. Der Witz löste sofort, während seine Frau derart schwere Verletzungen davontrug, daß sie bald darauf starb. Nur das fünfjährige Töchterchen, das zwischen den Eltern im Bett gelegen war, blieb unversehrt und konnte aus dem brennenden Hause gerettet werden.

**Die Diebstähle in böhmischen Kurorten.** Von dem räuberischen Dieb, der der Witwe Cornelia Vanderschilt im Schlafwagen des Jahres Nr. 20 Paris-Marienbad Verlöbungsringe im Werte von einer Million Kronen entwendete, fehlt bisher jede Spur. — Dem Kurort Bad Brittan aus Chicago wurde im Juli ein Brief in Karlsruhe eine Briefstube mit einem Kreditlimit von 5000 Dollar an die „Continental and Commercial National Bank of Chicago“ und mit einem mit seinen Unterschriften versehenen Scheckbuch geschickt. Auch in diesem Falle konnte der Täter bisher nicht ausgeforscht werden.

**Reisende in den Älgauer Alpen.** Der in diesen Tagen eingetretene Wettersturz brachte im Voralpenlande starke Regengüsse mit sich und in den Älgauer Alpen Neuschnee, der bis auf 1800 Meter herunter reicht.

**Explosion in Plewna.** Nach einer Meldung der Bulgaren Telegraphen-Agentur lag in der Nähe des Bahnhofs von Plewna ein Lager von Explosivstoffen in die Luft, wodurch das Bahnhofsgebäude beschädigt wurde. Der Hauptverursacher ist jedoch nicht unterbrochen. Zwei Personen wurden getötet, zwei andere verletzt. Die Explosion wird auf Unachtsamkeit durch die herrschende große Hitze zurückgeführt.

**Eine neue Weltstadt im Entstehen.** Neben Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, und Buenos Aires taucht seit einiger Zeit immer öfter der Name einer Stadt auf, die berufen erscheint, demalst das Neuwort Südamerikas zu werden: Sao Paulo in der Nähe des Äquators. Ende des vorigen Jahrhunderts war es eine Mittelstadt von etwa 80.000 Einwohnern, heutzutage hat es fast schon die erste Hälfte Million erreicht und stellt damit das Wachstum nordamerikanischer Städte in den Schatten. Sao Paulo ist das größte Industriezentrum Südamerikas und zugleich der größte Hafen Brasiliens. Man nennt es heutzutage schon das südamerikanische Chicago und wird es bald das südamerikanische Neuwort nennen.

**Witz.** Er war sehr romantisch, und sie war sehr nüchtern. „Sind Sie niemals einem Mann begegnet, schwärmte er, dessen leibliche Berührung jeden Nerv in Ihnen erzittern ließ?“ — „O gewiß,“ erwiderte sie kühl, „dem Zahnarzt.“

**Wenn ein Arzt Briefe schreibt!** Oloer Zeitungen berichten folgendes amüsante und angeblich „buchstäblich wahre“ Geschichtchen: Ein sehr bekannter Oloer Arzt hatte während einer längeren Reise seinen Angehörigen einen Brief geschrieben. Da Mutter und Tochter diesen jedoch nicht entziffern konnten, ging die Tochter zur benachbarten Apotheke und reichte dem Apotheker das „Rezept“. Nachdem dieser mit angelegentlichster Amtsmiene das Schriftstück einige Zeit studiert hatte, reichte er es der jungen Dame mit dem Bemerkungen zurück: „Das ist kein Rezept. Dr. R... teilt bloß mit, daß er mit dem Reun-Uhr-Junge eintrifft,“ worauf die junge Dame lächelnd erwiderte: „Danke! Das war es ja gerade, was Mama wissen wollte!“

**Bauernhumor.** Nichts konnte den alten Bauer Gedebricht mehr in die Wölle bringen, als wenn er seinen Steuerzettel erhielt und die Gemeinderäte ihn eine Stufe höher veranlagt hatten. Als er seinem Jorn im Gasthof bei einem Krug Bier trinken wollte, entfuhr ihm die Worte: „Die Hälfte von der Gemeindefürsorge hat Narre.“ Dem geizigen Bürgermeister wurde diese Neuerung Gedebrichts hinterbracht. Er forderte ihn vor, stellte den Sänder zur Rede und verlangte, daß er die bösen Worte zurücknähme. Gedebricht besann sich ein Weilschen und antwortete dann mit verschämtem Lächeln: „Die Hälfte von der Gemeindefürsorge hat Narre.“ — Was zu viel ist, ist zu viel. In einem Totenblattchen fand sich vor einiger Zeit folgende Anzeige: „Herrdurch gebe ich bekannt, daß ich für überflüssig gemachte Schulden meines Weibes Catharine unter keinen Umständen mehr aufkomme. Hüts Maß Bier und pro Tag ein Lot Schnupftabak, das braucht's nicht für ein Häuslerweib. Bergrüßen. J. Hofmeister.“

## Sutnummern für Damen.

Mit der Vermählung der Brauttracht wird auch die Beförderung der Toilette immer einfacher und bequemer. Das Reuehe ist, daß die Dame nicht mehr wie früher zur Putzmacherin geht, um dort Stundenlang neue Hüte auszuprobieren, sondern daß sie sich telefonisch einen Hut bestellt und nur die Hutnummer angibt. Seit der Einführung der Kopfsätze der Damen, die früher durch die Friseurin verdeckt war, deutlich her-

vortreten läßt, und der Damenhut sich von dem des Herrn kaum noch unterscheidet, ist man in London dazu übergegangen, auch die Damenhüte nach ihrer Größe zu nummerieren, und die Frauen geben jetzt ganz so wie die Männer ihre Hutweite an, wenn sie einen passenden Hut haben wollen. Die eine Hutnummerin erzählt, daß freilich die Hutnummer der Damen kleiner, denn der Kopf der Frau ist kleiner, und so (wenigen in der Regel schon Größen, die den kleinsten Hutnummern der Herren entsprechen. Eine Dame, die eine große Hutnummer angibt, hat gewöhnlich keinen ausgesprochenen Hutkopfs, sondern noch ziemlich lange Haare und eine größere Frisur.

## Africas unbekanntes Ungeheuer.

Immer wieder kommen aus dem Innern Africas Nachrichten, die von unbekanntem phantastischen Ungeheuern erzählen, die sich noch in den unburdhringlichen Urwäldern, in den riesigen Höhlen und Seen des „Schwarzen Erdteils“ befinden sollen. So sehr man geneigt ist, solche Berichte für „Jägerlatsch“ zu halten, so darf man ihnen doch nicht jede Wahrscheinlichkeit absprechen. Als Sir Garry Johnston zuerst mitteilte, er habe in den Tiefen des Turi-Waldes ein Tier gefunden, das halb Zebra und halb Giraffe sei, da wollte ihm niemand glauben; heute aber ist alles von dem Vorhandensein des Tapsi überzeugend. Einer der berühmtesten afrikanischen Großwildjäger, die es je gegeben, der englische Kapitän Selous, hat immer wieder die Ueberzeugung ausgesprochen, es gäbe in Afrika noch unbekannte vorgeschichtliche Tiere, die es erliegen oder zu fangen noch nie gelangt. Derselben Anschauung huldigt Fred C. Low, der sich auf einer Expedition im Kraftwagen vom Kap nach Kairo seit sieben Monaten im Innern des Landes befindet. Er erwähnt die immer wieder auftauchenden Angaben, nach denen in dem riesigen Granitkloster, das die braufenden Wogen der Viktoria-Fälle in Nordosten aufhängt, sich ein gigantisches Wasserfalter befinden soll. Man schildert das Tier als einen ungeheuren Kal oder eine Schlange, dessen Länge auf fünfzig Fuß, aber auch noch mehr, angegeben wird. Auch im Nassa-See will man immer wieder Ungeheuer entdecken, die aus den Tiefen aufsteigen und dann spurlos wieder verschwinden. Von einem solchen Riesentisch im Nassa-See hat der Jäger und Forscher L. A. Barnes ausführlich berichtet; er will ihn schon an der Angel gehabt haben, konnte ihn aber nicht emporkriegen. „Es müssen noch Tausende von Geschöpfen in den unerforschten Urwäldern dieses „Schwarzen Erdteils“ hausen“, schreibt Low selbst, „die in diesen engen Kanjons in der tropischen Hitze tief unten im Wasser leben und niemals an die Oberfläche kommen. Einige solcher Tiere sind bereits gefangen und gesammelt worden. Aber wieviele andere mögen noch da unten sein? In der ägyptischen Wüste, die die Engen dieses Flusses umschließt, lassen unbekannte Vögel tagaus, tagein ihren Ruf erörtern; die dichten Wälder rauschen von den Bewegungen unbekannter Tiere, und in den hohen Gräsern raschelt es von einem noch unbekanntem Leben. Ich kann niemals über diesen armen Wästel hin, in diese braufenden, wirbelnden Wasser blicken, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Afrika noch viele unbekannte Ungeheuer birgt.“

## Kurortdisziplin in aller Zeit.

In diesen Wochen und Tagen, in denen wieder Tausende und aber Tausende in Bädern und Kurorten weilen, dürfte es von einigem Interesse sein, zu hören, wie die Kurgäste es in der „alten guten Zeit“ in Bädern und Kurorten hatten. Einen recht interessanten Einblick in das Leben derselben gegen Ende des 18. Jahrhunderts gewinnt man aus einer alten Brunnenordnung vom 23. Juli 1779, die noch heute, allerdings unter Glas und Rahmen, als Ueberbleibsel aus jenen Tagen die Wände des St.-Magnus-Brunnens in Söderköping in Schweden ziert. Die 24 drastischen Ordnungsregeln, von denen wir im folgenden die beachtenswertesten wiedergeben wollen, sprechen derart für sich selbst, daß sich jeder Kommentator erübrigt.

Unter 2. heißt es da: Alle Brunnenäste sollen ihre Trinkur spätestens um 6 Uhr morgens beginnen. Der später zum Brunnen kommt, soll sechs Rundstücke (alte schwedische Scheidemünze) Strafe zahlen, wenn er nicht vom Intendanten die Erlaubnis zum Späterkommen vorweisen kann.

3. Bei der Ankunft und wenn die Brunnenkur beendet ist, bedarf es keiner ceremoniellen Witten der Brunnenäste, die nur unnötigen Zwang und Zeitverlust verursachen, weshalb derartige Besuche bei Strafe von acht Schillingen verboten werden. Ein Brunnenast soll bei seiner ersten Ankunft am Morgen vor den versammelten Brunnenästen vom Intendanten präsentiert werden, und die Abreise wird in der gleichen Weise zur Kenntnis gebracht.

4. Die Brunnenäste sollen vor allem den Großen Gott um Hilfe und Segen für ihre Brunnenkur anrufen, weshalb auch keiner die allgemeine Wetunde im Brunnenhause verschäumen darf, ohne dem Intendanten hierfür triftige Gründe angegeben zu haben. Im Uebertrittungsfall soll der Säumnisse mit einer Buße von einem Schilling belegt werden.

5. Wenn ein Brunnenast morgens nach dem Brunnenhause kommt, soll er einmal ganz allgemein die ganze Gesellschaft grüßen. Der später, zu unnötigem Besuche für sich selbst und andere, den Hut zieht und eine besondere Begrüßung beginnt, soll mit einer Buße von sechs Rundstücken belegt werden.

6. Der Brunnenast, der beim Brunnen flucht oder den Namen Gottes mißbraucht, zahlt das erste Mal einen Schilling und später doppelt für jedesmal, das er hierbei angetroffen wird.

7. Derjenige, der Wasser neben dem Brunnen auf den Fußboden verschüttet, verfällt einer Buße von sechs Rundstücken für jeden Fall.

8. Schnupft jemand, bevor er seine Brunnenkur jeden Morgen beendet hat, soll er drei Rundstücke Strafe erlegen.

9. Wer das Brunnenhaus mit Schwert oder anderem Gewehr betritt, soll einen Schilling bezahlen.

10. Wer einen Hund in das Brunnenhaus mitnimmt, verfällt einer Buße von sechs Rundstücken.

11. Es ist nicht gestattet, während der Brunnenkur länger in den Türen zum Brunnenhause zu stehen oder länger beim Brunnen selbst zu verweilen als zum Ausstrinken des Glases erforderlich ist. Wer die übrigen Gäste hierdurch hindert, zahlt sechs Rundstücke.

12. Wer während seiner Brunnenkur vom Brunnen forttritt und bis 9 Uhr abends nicht zurückkehrt, ohne vorher dem Intendanten Mitteilung hiervon zu machen, bezahlt einen Schilling. Bleibt jedoch jemand länger aus als bis 10 Uhr abends, zahlt er doppelt.

13. Wird ein Brunnenast anders außerhalb seines Hauses angetroffen, nachdem die Uhr neun geschlagen hat, soll er sechs Rundstücke bezahlen, jedoch doppelt bestraft werden, wenn er draußen ist bis 10 Uhr oder später!

14. In dem allgemeinen Speisesaal soll sich jeder, der speisen will, um 12 Uhr mittags und um 7 Uhr abends einfinden. Wer später kommt, bezahlt sechs Rundstücke und sind die übrigen Gäste nicht verpflichtet, seinem wegen mit dem Speisen zu warten.

15. Wenn ein Brunnenast dabei angetroffen wird, daß er vor dem Mittag schläft, oder auch nach dem Mittag, ohne daß er hierzu die besondere Erlaubnis des Intendanten hat, so wird er mit einer Buße von sechs Rundstücken bestraft.

16. Wer eine Badekur genießen will, hat sich beim Intendanten anzumelden, der jeden Morgen zur festgesetzten Zeit die Marken hierzu ausstellt. Sollte sich jedoch jemand zur unrichtigen Zeit eindrängen oder über die festgesetzte Zeit im Bade verharren, so zahlt derselbe eine Geldstrafe von acht Schillingen.

17. Alle Bußen, die in diesen Regeln festgesetzt sind, fallen der Armenkasse des Brunnens an.

Ob sich wohl heute eine Kurdisziplin findet, die es wagen würde, heranzuführen in die „verflüchtete Freiheit“ und die „Reinheitsrechte“ ihrer Kurgäste einzugreifen, wie man dies vor 150 Jahren aufeinander für notwendig und nützlich hielt!



Jud Süß.

Roman von Lion Feuchtwanger. (Drei-Masten-Verlag, München.)

In anekdotischer, sentimentaler gefärbter Form ist uns durch...

Hier ist zu sagen, daß die Episode der Mätresse des Herzogs...

Lion Feuchtwanger hat nun die wichtigste Aufgabe, aber...

Suomi-Finnland.

Das Land der tausend Seen.

Unter den Ländern, die der Weltkrieg und Deutschen be-

gehörigen des verschloffenen, wortkargen Volkes bekannt...

Es liegt nahe, daß eine Monographie über dieses Land...

Im ganzen ein Buch, das der deutsche Leser mit wirt-

Wie sehr das Interesse für finnische Kultur in Deutsch-

Neue Romane.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib!“ Eine...

abläßt und das zwischen den zu einer Kette zusammenge-

Erwartungen geschlechtlichen Triebens spielen eine...

Auf das von den gelehrtesten Literaten mit besonderer...

BAD ELSTER Sommer und Winter geöffnet. - Ab 23. August: Ermäßigte Kurtaxe und Bäderpreise. Kurhaus-Hotel und Kurhotel Quisisana. Kurpension Sachsenhof.

schon herauswächst. Auf diese Art bekommen die phantastischen, irrationalen Geschichten immer noch einen Schimmer von Wirklichkeit. Eine hinreichende Sprache, der oft auch etwas Dämonisches anhaftet, tut das übrige, um den Leser zeitweilig ganz hineinzuziehen in den imaginären Kreis dieser „Fremdwörter“, und für Wirklichkeit zu halten, was nur die flackernden, hüpfenden Wackelkammeln sind, die sich an des Dichters starker Einbildungskraft entzünden haben. Jedenfalls vermag das Hentersche Buch durch persönliche Eigenart, reiche Erfindungsgabe und feilsche Beschwingtheit zu fesseln. Stänkerliche Eigenart spricht auch aus der Einband- und Umschlaggestaltung von Kurt Wernicke und aus der typographischen Ausgestaltung, die das Buch schmückt und es so auch als Geschenkt wert geeignet erscheinen lassen.

Professor Felix Reichardt.

Von Büchern und ihren Schöpfern.

Der neue Volks-Göthe. Die Volksausgabe von Goethes Werken, mit der einst die Goethe-Gesellschaft dem deutschen Volke ein so kostbares Geschenk darbrachte und die längst vergriffen war, ist jetzt wieder im Insel-Verlag erschienen. Die zweite Auflage, unter Gustav Neubes Leitung entstanden, ist nach dessen Beileidwort Erich Schmidt Werk geblieben. Lebenslauf, Einleitungen und Auswahl der Prosa sind noch dieselben; nur die Gedichte sind unter neuem Gesichtspunkte, der im Hinblick auf die Bestimmung neben dem Viedenden den Welsen, neben dem Schaffenden den Entfodenden stärker hervorzuheben läßt, neu ausgewählt worden.

Die Urgroßmutter der deutschen Literatur, die altbewährte Drosowita von Ganderzheim, ist kürzlich zu hohen Ehren gekommen, wenn diese auch nur finanzieller Natur waren. Bei Versteigerung der berühmten Bibliothek Gottfried Eifers in Wien wurde nämlich die außerordentlich seltene Ausgabe der Werke Drosowitas mit acht Holzschritten von Dürer und Wolf Traut von einem Sammler um den hohen Preis von 3000 Schilling erworben. So hat also die Nonne, wenn auch reichlich spät, doch einen Liebhaber gefunden.

Der literarische Nachlaß der Dichterin Hermine Billinger ist durch ihre Freundin und Veraterin Anna Wittlinger an die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe übergegangen. In ihm finden sich zahlreiche gedruckte und unbekannte Manuskripte zu Erzählungen und Romanen, so das zu „Meine Tante Anna“, „Deimallust“, „Legte Liebe“, die Lauchbücher aus der Klosterzeit, und vor allem die ganze große Korrespondenz der an Bekanntheit jeder Gesellschafts-Klasse reichen Dichterin hat sich im Nachlaß erhalten; vom Briefwechsel mit Marie v. Ebner-Eschenbach leider nur die von Hermine Billinger selbst geschriebenen

Briefe. Aber auch sie allein bieten ein lebendiges Bild des literarischen Schaffens beider Schriftstellerinnen über Jahrzehnte hin. Die Sichtung und Inventarisierung des gesamten Materials hat über 80 Handchriften ergeben, die für die Manuskriptensammlung der Badischen Landesbibliothek eine schöne Bereicherung bedeuten.

Die Buchhändler-Bibliothek. Der deutsche Buchhandel, der sich in der Deutschen Bücherlei ein gewaltiges Archiv des deutschen Buches geschaffen, besitzt auch noch eine überaus wertvolle Spezialbibliothek in der Bibliothek des Börsenvereins, die 1844 als buchhändlerische Fachbibliothek begründet wurde. Ueber diese noch viel zu wenig bekannte kostbare Sammlung macht Dr. J. Goldschmidt in der Bestnummer des Buchhändler-Börsenblattes nähere Mitteilungen. Die Bibliothek, die 1861 erst 202 Nummern umfaßte, ist seitdem bedeutend angewachsen, und der Katalog enthält jetzt 43 886 Nummern. Dazu kommen noch die beiden wichtigen Sammlungen der 57 000 Geschäftsgrundschriften und der 30 000 älteren Verlags- und Antiquariatskataloge. Unter den Sonderausgaben ist die bedeutendste die rund 10 000 Blätter umfassende Sammlung von Illustrationen, Initialen, Alphabeten, die ein Bild des Buchdrucks in Deutschland, Italien und Frankreich im 15. und 16. Jahrhundert gibt und bis etwa 1840 fortgesetzt ist. Es gibt keine andere Stelle, so sagt der Verfasser, an der eine gleiche Reichhaltigkeit des Originalmaterials und der übersichtlichen Vereinigung auf kleinem Raume zu finden wäre, und eine zweite zu schaffen ist nicht mehr möglich. Es ist die einzige Stelle, an der man den Buchschmuck Augsburgs, Passaus oder Venedigs, die Arbeiten der Jainer, der Polbein, Sittmachers oder Ammans, den Buchschmuck der Druckwerke Radolfs, Frobens und Feyerabendts in einem Bilderbuch vereinigt, in den Originalen betrachten und untersuchen kann. Die Sammlung der Buchhändlerbibliothek enthält 4500 Blatt. Zwei einbeidige Sammlungen enthalten 500 Gzlitris und 7000 Drucker- und Verlegerzeichen, Sammlungen von Miniaturen, Wasserzeichen, Infunabeln, buch- und firmengeschichtlich bezeichnenden Druckwerken der folgenden Zeit, von Einbänden ergänzen die Veranschaulichung der Geschichte des Buches, eine Medaillensammlung vervollständigt die Geschichte des Buchhandels. Unter den handschriftlichen Schätzen ist der umfangreichste die heute 2786 Stück umfassende Sammlung von Buchhändlerbriefen.

Bibliotheken in Bergschmiedhäusern. Der wissenschaftlich humanitäre Verein „Kosmos“ in Wien hat kürzlich den Beschluß gefaßt, bei allen größeren Touristenvereinigungen die Errichtung kleiner Handbibliotheken in den bewirtschafteten Alpen- und Hochalpen anzulegen, und er erklärt sich bereit, beratende Bücherlisten nach besten Kräften zu

fördern und zu unterstützen. Die erste beratende, mit dem Namen „Kosmos“ geführte Bibliothek ist dem sogenannten „Schöpfungsausschuss“ (Bienenrat) der Vereinigung übergeben worden. Aber ja einmal infolge eines länger andauernden Unwetters wegen eines plötzlichen Unwetters zu einem mehrjährigen Aufenthalt in einem Schutthause genötigt war, der hat sicherlich nichts so schwer erträglich, als wie ein gutes Buch, das ihm die drückende Einsamkeit wenigstens halbwegs erträglich gehalten hätte; schon aus diesen Gründen ist die Anregung des „Kosmos“ zu begrüßen und ihrer allgemeinen Durchföhrung besten Gelingen zu wünschen.

Ein alter Brief. Sven Hedin hat, wie aus Stockholm gemeldet wird, dem Schwedischen Volkmuuseum aus seiner Sammlung einen aus der Zeit Nebukadnezars stammenden babylonischen Brief zum Geschenk gemacht. Der Brief, der ein Alter von ungefähr 2500 Jahren hat, ist von gebranntem Lehm (Steig) mit Keilschrift.

Grimmelshausen-Ausstellung. Der Stadt Grimshausen, dem Geburtsort des Dichters der „Simplicissimus-Dichtungen“, Christoffel von Grimmelshausen, ist die seltene Gelegenheit geboten, die von dem verstorbenen Direktor des Stadtmuseums zu Marburg, Geheimrat Dr. Künneke, hinterlassene Sammlung von Grimmelshausen-Drucken, Flugblättern usw. — eine sonst nicht wieder vorhandene Einheit der größten Kostbarkeiten der Grimmelshausen-Literatur — demnach zur Ausstellung zu bringen.

Eine Dada-Sammlung. Ein Berliner Antiquar hat kürzlich eine in ihrer Art wohl einzige Sammlung zur Geschichte des Dadaismus zur Versteigerung. Sie enthält neben Heften der dadaistischen Zeitschriften und Büchern der Führer der Bewegung u. a. das Flugblatt, das während des Gottesdienstes im Berliner Dom von Dadaisten herabgeworfen wurde, das dadaistische Manifest und den Zettel, der in der Berliner Nationalversammlung von der Tribüne herunterfiel.

Shelley — dritter Preis. Die Universität in Johannesburg, im südafrikanischen Freistaat, ist neulich sehr glücklich aufgefessen. Sie hatte nämlich eine literarische Konturrenz ausgeschrieben, und ein Spatzvogel, der oben drein noch „Ridens“ als Kennwort wählte, machte sich den Ehrenschein der schönsten und bekanntesten Gedichte des berühmten englischen Lyrikers Shelley zum Wettbewerb einzuenden. Das Preisrichterkomitee, bestehend aus drei Professoren, anerkannte dem Gedicht den — dritten Preis, und zwar mit der Motivierung, daß man den jungen, vielversprechenden Dichter nicht entmutigen wollte, obwohl seine Form noch recht viel zu wünschen übrig lasse.

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt



# Lederwaren

 <p>Handtasche, braun Leder, Handarbeiten, Schließfagel, helles Futter, tolle Ausstattung, besonders preiswert. R 4.85</p>	 <p>Handtasche, edel Leder, Handarbeiten, Schließfagel, helles Futter, tolle Ausstattung. R 6.25</p>	 <p>Koffer, deutsche Hermitage, in höher Verarbeitung, mit Schnappschloß, 70, 70, 60 cm, besonders preiswert. R 10.50, 9.75, 8.25</p>	 <p>Handtasche, edel Stoff, Wolle, Marken, mit Lederfutter, in Ausführung, edel. R 25.-</p>	 <p>Handtasche, braun Stoff, Lederfutter, tolle Ausstattung, besonders preiswert. R 11.25</p>
 <p>Handtasche, edel Leder, Handarbeiten, Schließfagel, mit hellem Futter, tolle Ausstattung. R 8.-</p>	 <p>Handtasche, edel Leder, Handarbeiten, Schließfagel, tolle Ausstattung. R 14.75</p>		 <p>Handtasche, edel Leder, Handarbeiten, Schließfagel, tolle Ausstattung. R 6.25</p>	 <p>Handtasche, edel Leder, Handarbeiten, Schließfagel, tolle Ausstattung. R 14.75</p>
 <p>Besuchstasche, Rindleder, Internenachen, mit grünem Lederfutter, moderne Form. R 11.75</p>	 <p>Handtasche, edel Rindleder, Kapuzen, über dem Bügel gearbeitet, edel, ganz Braun, in Verarbeitung. R 17.50</p>	 <p>Koffer, edel Leder, mit prima Reißverschluss, 70, 70, 60 cm, besonders preiswert. R 17.-, 16.25, 15.50, 14.50, 13.50</p>	 <p>Handtasche, edel Leder, Kapuzen, Schließfagel, tolle Ausstattung. R 9.75</p>	 <p>Besuchstasche, edel Leder, geformt, ganz Braun, tolle Ausstattung. R 5.75</p>
 <p>Besuchstasche, edel Stoff, mit hellem Lederfutter u. toller Ausstattung, edel, in Ausführung. R 18.75</p>	 <p>Handtasche, edel Rindleder, Internenachen, mit Lederfutter, edel, ganz Braun, in Ausführung. R 21.75</p>	 <p>Koffer, edel Leder, mit prima Reißverschluss, 70, 70, 60 cm, besonders preiswert. R 17.-, 16.25, 15.50, 14.50, 13.50</p>	 <p>Handtasche, edel Leder, Kapuzen, Schließfagel, tolle Ausstattung. R 13.75</p>	 <p>Besuchstasche, edel Leder, moderne Form, tolle Ausstattung. R 7.-</p>
 <p>Party-Cases, edel Stoff, mit hellem Lederfutter, edel, in Ausführung. R 17.50</p>	 <p>Taschentücher, geformt, Leder, mit Lederfutter und Leder, R 2.95</p>	 <p>Koffer, edel Leder, Handarbeiten, mit hellem Lederfutter, prima Ausführung, 40, 40, 30 cm, besonders preiswert. R 28.50</p>	 <p>Wendel, braun Leder, tolle Ausstattung, tolle Ausstattung. R 4.50</p>	 <p>Notizblock, hart Leder, mit Internenachen und ausgedehntem Block, edel, besonders preiswert. R 1.25</p>
 <p>Party-Cases, edel Leder, Internenachen, mit hellem Lederfutter, edel, in Ausführung. R 18.50</p>	 <p>Besuchstasche, braun Leder, Handarbeiten, helles Futter. R 3.50</p>	 <p>Reisefestentasche, edel Leder, mit toller Ausstattung, in toller Ausstattung, besonders preiswert. R 12.-</p>	 <p>Wendel, geformt Leder, tolle Ausstattung, tolle Ausstattung. R 2.75</p>	 <p>Wendeltasche, edel Leder, Kapuzen, tolle Ausstattung, tolle Ausstattung. R 3.90</p>
 <p>Aktentasche aus Vollrindleder, Floribanden, mit zwei Schließern, tolle Verarbeitung. R 9.25</p>	 <p>Berufstasche aus echtem Leder, Floribanden und Longrainbänden, mit Schloß und Henkel. R 5.25</p>	 <p>Einkaufsbeutel aus farbigen Lederflecken, helles Futter, besonders preiswert. R 4.95</p>		

Unsere Kredit-Abteilung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen / Auskunft: Rechnungs-Abteilung, direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, I.

# RENNER

Modehaus Dresden - Altmarkt 12

Börsen- und Handelsteil.

Die Praxis der Kreditkontingentierung.

Die währungsrechtlichen Voraussetzungen. — Die läckenlose Kontingentierung. — Härten des starren Systems. — Umgehungsversuche.

Von Dr. rer. pol. Dr. phil. Konrad Piennig.

In Kreisen von Industrie und Handel herrscht vielfach eine große Unkenntnis über die Gründe, sowie die Art und Weise, in welcher die Reichsbank die Kreditbeschränkung durchführt.

In den Jahren der Inflation hat jedermann ja zur Genüge am eigenen Leibe erfahren, welche ungeheuren Wirkungen die ungelagerte und wirtschaftlich unberechtigte Vermehrung des Notenumlaufes mit sich brachte.

Es bleibt nun der Reichsbank als einziger Mittel: die, sagen wir mechanisch-technische, Krediterteilung, also eine Art Kreditzwangswirtschaft.

zu den verschiedenen Zeiten eine mehr oder minder große Zurückhaltung im Ankauf von Wechseln bei den Reichsbankstellen festzusetzen.

Da nicht damit zu rechnen ist, daß in absehbarer Zeit die freie Kreditwirtschaft eintritt, und auch nicht einmal damit, daß die Kontingente erhöht werden, so ist mit der Fortdauer der Schwierigkeiten nach wie vor zu rechnen.

Aus der Starrheit des Kontingentierungssystems resultieren auch gewöhnlich die Ultimotwierigkeiten. Firmen, die ihr Obligo während des ganzen Monats voll in Anspruch nehmen, können natürlich nicht verlangen, daß ihre Einreichungen zum Ultimo noch besonders berücksichtigt werden.

Ferner hören wir, daß von verschiedenen Firmen verlangt wird, die Kreditkontingentierung zu umgehen. Es sollen in letzter Zeit wieder in größerem Maße sogenannte Reittwechsel in Umlauf gelangt und bei den Banken zur Diskontierung eingereicht worden sein.

Die Forderung nach der Aufstellung eines Sozial-Etats.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die 'Sächsische Industrie', das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nummer 26 vom 27. Juni einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Seit Beginn der neuen Sitzungsperiode des Reichstages im Dezember vorigen Jahres sind außerordentlich viel Gesetzentwürfe auf dem Gebiete der Sozialpolitik eingegangen, und auch von der Regierung sind zahlreiche Gesetzentwürfe, insbesondere zur Abänderung der Sozialversicherung, vorgelegt worden.

Burzeit werden im Reichstag und in seinen Ausschüssen drei Gesetzentwürfe verhandelt und als vierter steht 'Die Arbeitslosenversicherung' in Aussicht.

In einer Ausführungs in der 'Nationalbl. Korr.' nimmt Professor Moldenhauer unter der Überschrift 'Ein Musterbeispiel falscher Sozialpolitik' zu den Beschlüssen über die Neuregelung der Unfallversicherung Stellung.

Hauptaufgabe der Gesetzgebung müsse es sein, bei den einschneidenden Mitteln, die uns zur Verfügung ständen, dort einzusetzen, wo die Not groß sei, und dann dort ausreichend zu helfen, dagegen aber nicht alle möglichen sentimentaln Forderungen zu erfüllen, die viel Geld kosten und ungebührliche Verwaltungsaufwände erfordern würden.

Was die künftigen Mehrkosten anbelangt, die durch eine Arbeitslosenversicherung entstehen würden — der Gesetzentwurf liegt noch nicht vor —, so sind die Meinungen darüber verschieden.

Aus der Tätigkeit der Dresdner Handelskammer.

Die Kammer hat sich seit langem dafür eingesetzt, daß in Dresden, wie es in anderen Wirtschaftszentren längst geschehen ist, eine Reichsnachrichtenkasse eingerichtet wird.

die Unfälle wieder eingetrennt, daß ganz unbedeutende Verkaufsausschlüssen kleiner Firmen sich als 'Nischen' bezeichnen. So machte die Kammer neuerdings das Ausschließungs- und Weisungsrecht der Deutschen Industrie und des Sächsischen Wirtschaftsministeriums darauf aufmerksam, daß eine von einer sogenannten 'Messeleitung' geplante Ausstellung sächsischer Industrieprodukte gänzlich bedeutungslos sei und die Bezeichnung 'Messe' hier mißbraucht werde.

Wirtschaftslage, Bautätigkeit und Wohnpolitik.

In einer dem Reichsanwalt und den Reichsbehörden unterbreiteten, von der Industrie- und Handelskammer Dörfelitz verfaßten Denkschrift haben die Industrie- und Handelskammern und

die großindustriellen Körperschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Aachen bis Wuppertal eine Reihe Maßnahmen beantragt, durch die der ersten Kohlege der Wirtschaft einermäßig Rechnung getragen werden könnte.

In der Begründung geht die Denkschrift zuerst auf die sehr bedenklichen Folgen der erheblichen Erhöhung der Banarbeitslöhne ein, Folgen, die jetzt schon die Befürchtung aufkommen lassen, daß im Zukunft jede weitere Lohnerhöhung in der Industrie unangenehmlich zu weiteren Arbeiterentlassungen führen werde.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 5. August.

Im weiteren Verlaufe der Börse setzten sich die Abgaben im effektiven Material fort. Die Kurse bröckelten daher allgemein ab und ergaben auch heute einen Stand, der in dieser Weise bisher nicht erreicht war.







Familiennachrichten

Am 4. August 1925 verschied

Herr Dr. jur. Kurt Ritthausen

Direktor des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen.

Der Verstorbene hat mit voller Hingabe und unermüdlichem Pflichteifer länger als ein Jahrzehnt für unser Institut gearbeitet...

Dresden, den 4. August 1925.

Der Vereinsvorstand des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen.

Ihre am 1. August vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an Stadt-Med.-Rat Priv.-Doz. Dr. Erich Saupe Ilse Saupe geb. Köhler. Dresden, Fürstenstraße 74.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an Friedrich Wilhelm von Heeser Hauptmann a. D. Jutta von Heeser geb. von Carlowitz...

Tymians Thalia-Theater Montag u. täglich alles neu! I. Klasse u. Brantschan Ganz enormer Lacherfolg!! Tegernseer Bauern-Theater.

Trauerhüte Trauerkleidung Billigste Preise Gebh. Kohl & Co. Freiburger Platz 22/24.

Elysium Räcknitz Heute Donnerstag Großes Blumenballfest

Am 5. August erlitt ein sanfter Tod im 66. Lebensjahre meinen edlen innigstgeliebten Mann, unseren guten Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Bruno Max Lange

Eisenbahndirektor i. R.

von langem, schwerem Leiden.

In tiefstem Weh

Elisabeth verw. Lange geb. Böttger.

Dresden-Neuß., Sedwigtz. 3, 1.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 8. August d. S. nachm. 1/2 Uhr auf dem inneren Neußädler Friedhof statt.

Tüchtiger Landwirt,

In mittleren Jahren, Silberauspfeiler, gut Charakter, mündig eine Lebensgefährtin mit einem Vermögen. Off. u. U. M. 842 Exp. d. Bl. erbeten.

Einheiratung in pr. Geldhaus ab. anber. Gehalt i. Witwe ohne Einb. 50 Gdr. Off. u. G. 842 Exp. d. Bl.

Devotionalien für Kirche u. Haus. Sel. Heinrich Krümpel Dresden-Bl., Ecke Spore- und Schillerstraße 25

Korb-Möbel



Reimann Prager-Str. 25

Jörzey-Pianos der Stolz eines jeden Heims

von 100 Mark Anzahlung u. 50 Mk. monatl. Raten an mit 5 Jhr. Garantie sofort lieferbar. Piano-Magazin Kunow Holbeinplatz 4 - Tel. 22876

Mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Rudolf Trau

ist heute morgen 4 Uhr nach kurzem Krankelager in ein besseres Sein hinübergegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen Margarete Trau geb. Schmidlin

Dresden, am 5. August 1925 Bergmannstraße 23

Beerdigung Sonnabend nachmittags 3 Uhr Striesener Friedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Am Abend des 2. August entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Bruder, der

Amtsgerichtsrat Karl Friedrich Zimmermann zu Blomberg i. Lippe.

Blomberg. Hameln. Loschwig.

Im Namen aller Angehörigen

M. Bültmann geb. Zimmermann.

Dresden-Loschwig, Marie-Simon-Str. 4, den 6. August 1925.

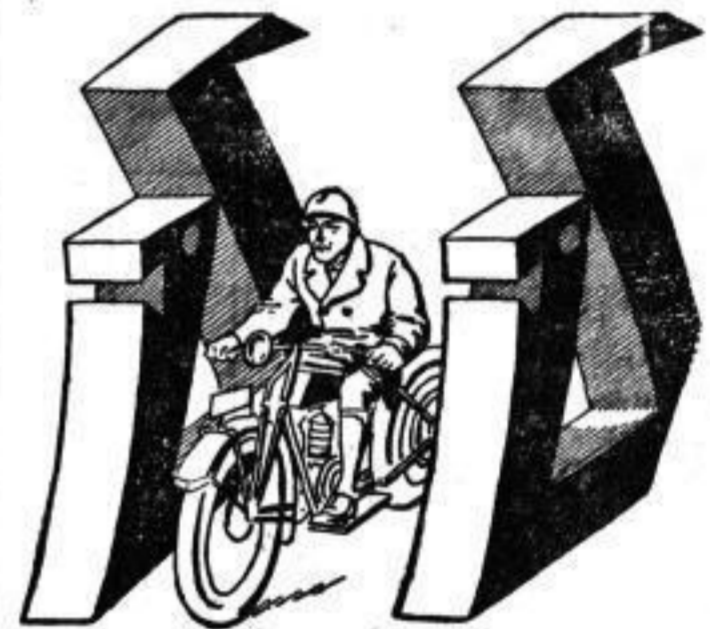
Statt besenbeter Karten! Pflüch und vollkommen unerwartet verschied heute morgen mein über alles geliebter Gatte, unser stets freudiger, herzenguter, unerschütterlicher Vater, Bruder, Schwagerohn, Schwager und Onkel Herr Juwelier Hans Schmid...

Ärztliche Personalmeldungen

Dr. Westram, Zahnarzt Reichsstraße 10, I. zurück. Augenarzt Dr. Geis Frau Dr. Buche-Geis Fachärztin für Frauenleiden Gerokstraße 3. zurück. Sprechst. 10-12, 1/3-1/5.

Geschmackvolle Familiendruckfächer liefert schnellstens Buch- und Korbdruckerei LIEPSCH & REICHARDT Marienstraße 38/42 Dresden-A. Fernsprecher 25241

Dentist Hiekel, Prager Str. 9 zurück.



Derad

Das rassige Einzylinder-Kraftrad Bewährt für Reise, Sport u. Beruf - kurzfristig lieferbar -

Winkler - Laden, Struvestraße 9. Fernsprecher 13263 und 12446.



Onkel Stuvkamp.

„Mein lieber guter Schulze“, Sie sind jetzt fast 25 Jahre bei mir im Betriebe tätig und sind mir stets ein tüchtiger Mitarbeiter gewesen. In der letzten Zeit sind Sie aber gesundheitlich derart heruntergekommen, daß ein völliger Zusammenbruch unvermeidlich sein wird...

Auch Sie können und müssen 3 Pfennig täglich für Ihre Gesundheit erübrigen! Generalvertreter: W. Schwirkus, Dresden-A., Sachsenplatz 1 - Tel. 16026. Stuvkamp-Salzwerk Hamburg & Menschen auf dem Erdenrund Stuvkamp-Salz hält Euch gesund!

Heute abend 8 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem, höchstem Erleiden meine innigstgeliebte, treuherzige Mutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma verw. Pfarrer Gräfe geb. Geuffel

Onkelin des Ehrenkreuzes für freiwillige Krankenpflege im 70. Lebensjahre. Dies zeigt nur hierdurch an in unlagbarem Schmerz

Käte verw. Dr. Göbel geb. Gräfe nebst Maria und Angehörig Göbel zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Reichenbach i. W., den 3. August 1925.

Ab Donnerstag

# Ein Ereignis für Dresden

Ab Donnerstag

## Seit 14 Tagen steht Berlin auf dem Kopf

... rast vor Begeisterung, wird hypnotisiert, geblüfft, amerikanisiert und lacht sich tot bei dem größten derzeitigen amerikanischen grotesken **Sensations-Lustspiel-Schlager**

# Der Blitzschöfför

Ein Liebesabenteuer in 100 km-Tempo

Wir bringen den Film ab Donnerstag **7 fabelhafte Akte** Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze

Wochentags  
4, 7 und 9 Uhr

## Kammer-Lichtspiele

Sonntags  
1/3, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr

**Passions- Festspiele**  
im Circus Sarrasani  
**600 Mitwirkende**  
**25 namhafte Darsteller**  
erster Berliner Bühnen  
u. a. Ferdinand Bonn  
**Massen-Chöre**

Vorverkauf bei der Konzertdirektion Riss, Seestraße 21, im Re-Ka, und von 11 Uhr ab an der Circuskasse.  
Vollständige Preise von 50 Pfg. an.  
Sonntags 3 u. 7 Uhr Aufführungen.

Sonabend des 8. August 3 Uhr  
**Sonderaufführung für Unbemittelte**  
(Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Verein der Kinderreichen, Erwerbslose).  
Einheitspreise 75 und 50 Pfg.  
Die Eintrittskarten sind gegen Vorlegung der Ausweise an der Circuskasse zu haben Freitag und Sonnabend von 10-1 und 3-5.  
Die Blinden der Stadt Dresden haben freien Zutritt und sind im Geschäftsbüro anzumelden.

**Prießnitzbad**  
Am Alauptplatz  
Fernsprecher 15030 - Tel. Eugen Nohmert  
Donnerstag, den 8. August, abds. 7,30 Uhr  
**Großes Militär-Konzert**  
Kapelle des H. Inf.-Regts. Nr. 10  
Leitung: Obermusikmeister J. Krenz  
„Ein Sommer-Abend im Prießnitzbad“  
aus dem Jahre 1913  
Großes Polka-Orchester mit Erklärung v. M. Kothke  
(unter Leitung eines Tambourmajors und eines Gefolgsvorgers)

**Tanz-Institut**  
Dir. Trautmann u. Frau.  
Beginn 8 Uhr  
Kursus  
Gymnastik  
Tänze  
Gebrauch  
Str. 29, 1.  
Tel. 10 880.

**Große Wirtschaft**  
Großer Garten.  
Heute Donnerstag u. Sonnabend, nachm. u. abends  
**Otto Marlé**  
vom Residenztheater  
mit dem **Kaufmann-Orchester.**  
Auszug aus dem Programm:  
„Komm Zigany“, „Grüß mir mein Wien“, „Lieder a. d. Oppte.“, „Grüß Mariza“, „Ich bin nur ein armer Wandergeselle“, Lied a. d. Oppte., „Der Vetter aus Dingede“, Lied a. d. Oppte., „Dolly“ u. a. m.

**S**onnabend, 8. Aug., Paradiesgarten, Zschertnitz  
**Großes Gartenfest (Kinderfest)**  
der Ortsgruppe Dresden des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbl.  
Großes Instrumental- und Vokal-Konzert, ausgeführt von der ges. Kapelle d. H. und dem „Gesangverein Deutscher Kriegsbeschädigter“. — Freischießen, Kabarett, Pfefferkuchenverlosung, Gabenlotterie. — Kinderbelustigungen aller Art (kostenlos). — Das Fest findet bei jedem Wetter statt. Beginn 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. (inkl. Steuer). Kinder in Begl. Erwachsener frei. — Alle Kameraden und Kameradinnen sind herzl. eingeladen, Gäste willkommen! Der Festaussch.:

1725 **„Weißer Adler“** 1925  
Dresden — Weißer Hirsch  
Treffpunkt der verehrten Freunde und guten Dresdner Gesellschaft  
**Heute Donnerstag Reunion.**  
Die Musik — das Tagesgespräch!  
Küche und Keller von Ruf!

Am 1. August d. J. war es mir vergönnt, auf ein 40 jähr. Bestehen meines Geschäftes zurückzublicken.  
Anlässlich dieses Tages sind mir von geschätzten Vereinen, lieben Freunden, Kunden und Verehrten von Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche ausgeprochen und Aufmerksamkeiten erwiesen worden, die mich außerordentlich erfreut haben und für welche ich allen hierdurch recht herzlich danke.  
Dschwitz, am 3. August 1925.  
Galanterie-, Kurz- und Spielwaren-, Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung  
**Richard Rudolph,**  
Fernspr. Dschwitz 241. Lokalrichter und Friedensrichter.

**DAS Hauptrestaurant mit Konzertgarten**  
Im städt. Ausstellungspalast  
veranstaltet jeden Donnerstag  
**vornehmen Gesellschafts-Abend**  
Jazz-Band-Kapelle Felerreis.  
Die Preise für Speisen und Getränke sind mäßig.  
Mittag- und Abend-Gedecke.  
Rich. Arnold.

**Mutter-Kind im Zoo Dresden**  
Täglich  
**Helbig-Konzert**  
Jeden Donnerstag Elite-Konzert.  
Heute Donnerstag abends 7 Uhr  
**Rund um die moderne Operette**  
von Kapellmeister Eugen Donath (Berlin)  
**Jean-Gilbert-Abend**  
(Die Berliner Operette).

**Ganz Dresden zu Ihren Füßen!**  
im **Bergrestaurant zu Trautzau**  
Donnerstag, den 8. August 1925  
**Großes Doppel-Konzert**  
von der gefeierten Kapelle der Nachrichten-Abteilung 4 u. Keller-Regt. 12  
verbunden mit  
**Großem Brillant-Feuwerk!**  
— Beginn 7,30 Uhr. —  
Salle neben herrlichen Garten mit großer Terrasse für Vereine zur Abhaltung von Sommerfesten bestens empfohlen.

**Nichtraucher.**  
1000 Dankbriefchen. Verlosung höflich. Sanitäts-Depot, Halle a. E. 178.  
**Nelie Sarras**  
Spiel liegt Exp. d. St.  
**Nelie „S.“**  
Spiel liegt Exp. d. St.  
**Nelie „Maria“**  
Spiel liegt Exp. d. St.  
**Nelie „Gruft“**  
Spiel liegt Exp. d. St.

Am 24. August  
**Regina**  
Konzert / Kabarett  
Abends 8, 10, 12 Uhr:  
Cairo Kauschal  
Länzerin  
Marie Labomirka  
Leubnitzerin  
Lori Müller  
Gimmingsgänger, Sängerin  
3 Schwestern Angeli  
in ihren Orig.-Kostümen.  
Hortia Kastner  
in ihren Kostümpfeifen  
Irma Traun  
Liederin  
Regard und Kach  
bes beliebte Tanzpaar

**Vereine**  
Gefährliche Schach  
Ordnung Dresden.  
Sonntag, den 8. August  
a. 10 Uhr: Friedländer-  
Gitarrenklub.  
Sängerklub. 3 Uhr  
nachm. Strk. Singspiel.  
10 Uhr: Orchester-  
Konzert. 8 Uhr u.  
10 Uhr: Opern-  
Vorstellung.  
12. August: Musik-  
fest nach Dömitz.  
13. u. 14. Uhr u. 8 Uhr u. 10 Uhr.

**Klempnerei**  
nimmt nach Nacharbeit (bei  
zu hoher Reparatur)  
Kriegelstr. 2. U. B. 538  
u. d. Operntheater bei. 1011.

**Waffelbruch**  
Eingeladene, täglich früh  
wieder in jedem Waffel-  
fabrik Reiter Str. 10.  
A. Wellmann  
10. Kronenstr. 10.  
Verkehr 8-6 Uhr.  
Konzertabende 8-2 Uhr.

**Wiederaufführung des besten schwedischen Films**  
unter der Meisterregie von **Mauritz Stiller**

**Olympia Theater Altmärkt**

# Erotikon

**Nur eine Woche**

Ein **Gesellschaftsstück** von der Liebe Lust und Leid nach einem schwedischen **Novellenstoff** von **ersten Stockholmer Künstlern** zu einer **erstrangigen Leistung** durchgeführt.  
In den Hauptrollen: **Tora Teje / Karin Molander / Lars Hanson**

**Pressestimmen:**  
... Dieser Film ist das Süßeste, Zarteste und Graziöseste, das uns; die Lichtbildbühne seit langem besichert hat.  
... Fesselnd durch den lebenswichtigen Reiz der Handlung, durch seine schauspielerische Kultur und durch seine vorzügliche Photographie.  
... Ein sehr graziöses Stück der Kino-Muse, das mit Recht starken Beifall findet.

Vorführungen täglich 4, 7, 8 und 9 Uhr

Ein  
Fra  
2  
Wichtig  
tagab  
Sicher  
berich  
zur G  
w o r  
von  
belien  
des  
Engla  
sicher  
Schied  
E  
falls  
Entsch  
eine  
he i t  
S i ch  
schen  
De u  
Heber  
lands  
dem  
worde  
Te  
Bria  
handl  
ternde  
T a g  
zu ein  
ist mö  
an der  
E i g  
W  
der W  
heißt  
belieb  
bezüg  
deutlic  
haupt  
oder n  
D  
Frank  
berück  
der fr  
stern  
Berat  
Frage  
behan  
an dem  
auch n  
G  
H  
Deutl  
weiter  
zurück  
die G  
Im J  
zur W  
a u f  
er sich  
einige  
nach  
empfan  
nach  
Trans  
das P  
von de  
für be  
mi be  
heraus  
dann  
schiede  
der G  
stehen  
Regim  
ein a  
einer  
er dur  
ganz  
an beg  
Hebe  
V  
a b g  
beding  
benen